

ARNE EFFENBERGER

## Klöster zwischen Aspar-Zisterne, Deuteron und Goldenem Horn Eine topographische Untersuchung\*

*Mit 6 Abbildungen*

Abstract: The paper examines the topographical relationships between five monasteries and a church, all located between Aspar Cistern, Deuteron, and the Golden Horn, most of them on the north slope of the fourth hill. This network of convents also included the monastery τοῦ Παναγίου, which was identified in modern research with the monastery of the Theotokos Panagiotissa (Mouchliotissa) in the district of Phanarion on the slope of the fifth hill. Both monasteries were far apart and existed at different times, so they must be distinguished from each other.

### VORBEMERKUNGEN

Im letzten Band dieses Jahrbuchs hatte ich einige Kirchen und Klöster behandelt, die in Ufernähe des Goldenen Horns zwischen Zeugma und Blachernen verortet werden können<sup>1</sup>. Grundlagen der Untersuchung bildeten ein lateinisches Itinerar, das auf ein griechisches Original der Zeit 1055/75 zurückgeht<sup>2</sup>, sowie die Kniga palomnik des Antonij von Novgorod, der um 1200 in Konstantinopel weilte<sup>3</sup>. In dem erwähnten Beitrag blieben die in den Paragraphen 44, 47, 48 und 60/61 des lateinischen Itinerars erwähnten Klöster unberücksichtigt, da sie nicht in Ufernähe lagen<sup>4</sup>. Sie sollen nun ebenfalls unter topographischen Gesichtspunkten betrachtet werden, um ihre Lokalisierung näher eingrenzen zu können. Dabei gilt das besondere Augenmerk dem Kloster τοῦ Παναγίου und dem im Phanarion gelegenen Kloster der Theotokos τῆς Παναγιωτίσσης, dessen Kirche erhalten ist (Theotokos Mouchliotissa bzw. Παναγία Μουγουλλίων oder Kanlı Kilise)<sup>5</sup>. Beide Klöster sind, wie zu zeigen sein wird, für die Klärung der topographischen Probleme von großer Bedeutung. Die herangezogenen Texte des lateinischen Itinerars sind in der nachstehenden Tabelle abgedruckt. Der Wallfahrtsbericht des Antonij von Novgorod kann hier unberücksichtigt bleiben, da die im Folgenden untersuchten Heiligtümer darin nicht erwähnt werden, was jedoch nicht bedeuten muss, dass sie um 1200 nicht mehr existiert haben.

---

\* Für wichtige Hinweise und mancherlei Hilfe danke ich P. Magdalino, A. Rhoby, P. Schreiner und den beiden anonymen Gutachtern.

<sup>1</sup> A. EFFENBERGER, Die Atik Mustafa Paşa Camii und weitere Kirchen zwischen Zeugma und Blachernen. *JÖB* 67 (2017) 1–22.

<sup>2</sup> Oxford, Bodleian Library, Cod. Digbeianus lat. 112, fol. 17r–28v; K. N. CIGGAAR, Une description de Constantinople traduite par un pèlerin anglais. *REB* 34 (1976) 211–267, Text 245–263 (die Handschrift vom Beginn des 13. Jahrhunderts). – Zur Datierung der griechischen Vorlage des Textes in die Zeit um 1055/75 s. A. EFFENBERGER, Zur „Reliquientopographie“ von Konstantinopel in mittelbyzantinischer Zeit. *Mill* 12 (2015) 279.

<sup>3</sup> Kniga palomnik. Skazanie měst Svajatych vo Zarëgradë Antonija Archiepiskopa Novgorodskago v' 1200 godu, ed. Ch. M. LOPAREV (*Pravoslavnyj Palestinskij Sbornik* 17.3 [= 51]). St. Petersburg 1899.

<sup>4</sup> CIGGAAR, Une description de Constantinople 259–260, 262.

<sup>5</sup> Die Literatur zur Kirche unten Anm. 96.

Lateinisches Itinerar §§
44 <i>In monasterio Latinorum sancte Dei genetricis iacet sanctus Macharius heremita, et sanctus Antonius confessor nonus [recte: novus], brachium sancti Petri Alexandrini. Reliquie sanctorum martirum Nazarii, Protasii, Gervasii et Celso et aliorum sanctorum.</i>
61 <i>In ipso predicto monasterio Latinorum est brachium sancti Pantaleonis martiris et usque in hodiernum diem facit miracula per ipsum Deus. Exit enim de ore nudo aqua sancta.</i>
45 <i>Suptus autem ipsius monasterii in via sunt duae ecclesiae simul sancti Laurentii martiris et sancti Isaie prophete. Est autem sancti Laurentii caput eius non totum sed calvicium quod misit sanctus Papa Leo ad imperatores Marcianum et Pulcheriam. Et in ecclesia sancti Isaie in altari intus iacet dimidium corpus eius.</i>
46 <i>Prope ipsam aecclesiam est monasterium feminarum sanctae Euphemiae virginis, et sunt in ipso manus eius et reliquiae.</i>
47 <i>Iuxta autem monasterium Latinorum est monasterium feminarum et in ipso iacent virgines Eustolia et Sopatra.</i>
48 <i>Et iuxta illud monasterium est aliud monasterium. Et in ipso iacet sancta Matrona.</i>
49 <i>Ad Sanctam Mariam Blachernes</i> (es folgt die Aufzählung der Marien-Reliquien)
60 <i>Ad monasterium Manuel quod est in honore sancte Dei genetricis quod est prope monasterium sancte Marie Latinorum ...</i> (Schluss fehlt).
61 <i>In ipso predicto monasterio Latinorum est brachium sancti Pantaleonis martiris et usque in hodiernum diem facit miracula per ipsum Deus. Exit enim de ore nudo aqua sancta.</i>

Die Route der in den vorausgehenden §§ 40–43 erwähnten Kirchen und Klöster verläuft topographisch folgerichtig vom Zeugma nach Norden in Richtung Blachernen<sup>6</sup>. Die Sequenz der §§ 44–49 scheint hingegen, ausgehend vom *monasterium Latinorum sancte Dei genetricis*, mehrfach wechselnde Wegrichtungen vorzugeben und endet im Blachernen-Heiligtum der Theotokos. Die anschließenden §§ 50–59 zählen in einer nur noch teilweise klaren Wegführung Kirchen und Klöster im südwestlichen Stadtgebiet und innerhalb von Konstantinopel auf<sup>7</sup>. Die §§ 60 und 61 sind vermutlich Nachträge des Übersetzers; § 61 fände seinen sinnvollen Platz nach § 44, kann aber ebenso an § 60 angeschlossen werden. Dass auch das Kloster des Manuel (§ 60) topographisch in die Gruppe der §§ 44–49 gehört, wird sich später erweisen. Sämtliche im lateinischen Itinerar erwähnte Kirchen und Klöster haben zu dessen Entstehungszeit noch existiert<sup>8</sup>. Zudem ist davon auszugehen, dass sich ihre Orte gegenüber den bereits im Typikon der Großen Kirche<sup>9</sup> und im Synaxar der Kirche von Konstan-

<sup>6</sup> EFFENBERGER, Atik Mustafa Paşa Camii 5.

<sup>7</sup> CIGGAAR, Une description de Constantinople 260–262.

<sup>8</sup> Das Kloster des Manuel wird letztmals 1202 in einer Urkunde des Kaisers Isaakios II. Angelos für die Genuesen erwähnt: *MM III*, 28, 50, 53, 54.

<sup>9</sup> J. MATEOS, Le Typicon de la Grande Église. Ms. Sainte-Croix n° 40, X<sup>e</sup> siècle. Introduction, texte critique, traduction et notes I: Le cycle des douzes mois (*OCA* 165). Roma 1962 = Sigle H.

tinopel<sup>10</sup> sowie in anderen Quellen verzeichneten Lokalitäten nicht verändert haben, die jeweiligen Angaben somit zur Lagebestimmung bedenkenlos herangezogen werden können. Die Frage, wann die jeweils erwähnten Reliquien nach Konstantinopel kamen, soll hier außen vor bleiben.

Die im lateinischen Itinerar und in weiteren Quellen mitgeteilten topographischen Beziehungen der im Folgenden zu behandelten Kirchen und Klöster sind in einem Diagramm dargestellt und werden dadurch auch visuell nachvollziehbar (**Abb. 1**). Das Schema nimmt zwar das Ergebnis der Untersuchung vorweg, aus der schrittweisen Behandlung der einzelnen Örtlichkeiten wird aber deutlich werden, aus welchen Nachbarschaften sich die jeweiligen Lokalisierungen ergeben. Bereits hier wird erkennbar, dass dem im lateinischen Itinerar häufig erwähnten *monasterium Latinorum sancte Dei genetricis* (Tabelle §§ 44, 45, 47, 60, 61) bei der Bestimmung etlicher Örtlichkeiten eine Schlüsselrolle zukommt. Insofern wäre seine möglichst genaue Lokalisierung zumindest zu versuchen.

Als hinlänglich gesicherte topographische Fixpunkte können – außer der Aspar-Zisterne, deren Ort auf dem fünften Hügel ohnehin feststeht (**Abb. 2**)<sup>11</sup> – die folgenden Befunde gelten<sup>12</sup>: 1) Das Euphemia-Kloster *prope ipsam aecclisiam* (des Laurentios-Jesaja-Kirche, Tabelle § 45 und 46) lag nach anderen Quellen ἐν Δεξιοκραταναῖς πλησίον τοῦ ἁγίου μάρτυρος Λαυρεντίου<sup>13</sup>, πλησίον τοῦ ἁγίου μάρτυρος Λαυρεντίου ἐν τῷ Πετρίῳ<sup>14</sup> bzw. πλησίον τοῦ Σκοτεινοῦ Φρέαρος καὶ τῆς λεγομένης Ἀσπάρου στέρνης<sup>15</sup>, mithin unterhalb der Aspar-Zisterne und des steilen Abhangs des fünften Hügels (**Abb. 1** und **2**). – 2) Für die Doppelkirche (*duae ecclesiae simul*) von Laurentios und Jesaja (Tabelle § 45)<sup>16</sup> ist weiterhin das Toponym ἐν Πουλχεριαναῖς belegt<sup>17</sup>. Die Kirche kann zwischen Αἰακαρί (πύλη τῆς ἁγίας Θεοδοσίας) bzw. der Theodosia-Kirche τῶν Δεξιοκράτους und Cibalikarı (πύλη εἰς Πηγάς, „Ispigas-Tor“) unterhalb des nördlichen Ausläufers des vierten Hügels und außerhalb der

<sup>10</sup> Synaxarium ecclesiae Constantinopolitanae e codice Sirmondiano nunc Berolinensi adiectis synaxariis selectis (ed. H. DELEHAYE. Propylaeum ad Acta Sanctorum Novembris). Bruxelles 1902 (Nachdruck Wetteren 1985) = Sigle S: Berlin, Staatsbibliothek, Cod. gr. 219 (Phill. 1622), 10. Jh., die Handschrift 12./13. Jh.

<sup>11</sup> W. MÜLLER-WIENER, Bildlexikon zur Topographie Istanbuls. Byzantion – Konstantinupolis – Istanbul bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts. Tübingen 1977, 279; J. CROW – J. BARDILL – R. BAYLISS, The Water Supply of Byzantine Constantinople (*Journal of Roman Studies. Monograph* 11). London 2008, 128–132.

<sup>12</sup> Zum Folgenden schon EFFENBERGER, Atik Mustafa Paşa Camii 7–9 und Tabelle: Das lateinische Itinerar und Antonij von Novgorod überliefern übereinstimmend, wenn auch in gegenläufigen Wegrichtungen, die Sequenz folgender Kirchen: Antonios Eremit, Laurentios / Jesaja, Theodosia (nur Antonij von Nowgorod), Euphemia, Blachernen (nur lateinisches Itinerar). Die Euphemia-Kirche ist, von der Blachernen-Kirche abgesehen, also das am weitesten nördlich gelegene Heiligtum im Petrion.

<sup>13</sup> Synaxar zum 30. Mai: A. DMITRIEVSKIJ, Opisanie liturgičeskych rukopisej, chranjaščichsja v bibliotekach pravoslavnago vostoka, I. Τυπικά, čast' 1. Tipik velikoј konstantinopol'skoј cerkvi IX–X vekov. Kiev 1895 (Nachdruck Hildesheim 1965), 76 (Sigle P = Patmos, Kloster des Ioannes Theologos, um 900).

<sup>14</sup> Synaxar zum 30. Mai: DELEHAYE, Synaxarium 717, 12–13; MATEOS, Typicon 300, 23–24.

<sup>15</sup> M. GEDÉON, Βυζαντινὸν Ἑορτολόγιον. Konstantinopel 1899, 131; Synaxar zum 20. November, Eustathios und Gefährten πλησίον τῆς ἁγίας Εὐφημίας ἐν τῷ Σκοτεινῷ Πηγάδιω: DELEHAYE, Synaxarium 240, 53–54 (nur Sigle Sa = Paris, Bibliothèque nationale de France, Cod. gr. 2485, 12. Jh.). – Zur Identität von Σκοτεινὸν Πηγάδιον und Σκοτεινὸν Φρέαρ s. R. JANIN, Constantinople byzantine. Développement urbain et répertoire topographique. Paris 1962, 426.

<sup>16</sup> Zur Kirche des Laurentios mit dem angeschlossenen Eukterion des Propheten Jesaja s. A. BERGER, Untersuchungen zu den Patria Konstantinupoleos (*Poikila Byzantina* 8). Bonn 1988, 529–532; P. MAGDALINO, Aristocratic *Oikoi* in the Tenth and Eleventh Regions of Constantinople, in: Byzantine Constantinople. Monuments, Topography and Everyday Life, ed. N. Necipoğlu. Leiden – Boston – Köln 2001, 53–69, hier 63–64 (wieder abgedruckt: IDEM, Studies on History and Topography of Byzantine Constantinople [*Variorum Collected Studies Series* 855]. Ashgate 2007, II). – R. JANIN, La géographie ecclésiastique de l'empire byzantin I. Le siège de Constantinople et le patriarcat œcuménique III. Les églises et les monastères. Paris 1969, 300–304, Nr. 1 und 2 ging noch von zwei Laurentios-Kirchen aus und führte 139–140 die Jesaja-Kirche als eigenes Lemma an. Nach dem Synaxar zum 9. Mai befanden sich seine Reliquien ἐν τῷ ναῶ τοῦ ἁγίου Λαυρεντίου πλησίον Βλαχερνῶν, s. DELEHAYE, Synaxarium 667, 21–22.

<sup>17</sup> Vita Basilii Imperatoris § 93 (ed. I. ŠEVČENKO, Chronographiae quae Theophanis Continuati nomine fertur Liber quo Vita Basilii Imperatoris amplectitur [*CFHB* 42]. Berlin – New York 2012, 304, 22).

Konstantinsmauer (zu dieser s. unten, S. 117) lokalisiert werden (**Abb. 2**)<sup>18</sup>. Das lateinische Itinerar teilt zudem mit, dass die Kirche *suptus* des *monasterium Latinorum* und *in via* gelegen habe (Tabelle § 45), somit nur an der Straße, die am Ufer des Goldenen Horns vom Zeugma zu den Blachernen führte<sup>19</sup>. Demzufolge müsste das *monasterium Latinorum sancte Dei genetricis* „oberhalb“ der Kirche von Laurentios und Jesaja im Gebiet des nördlichen Ausläufers des vierten Hügels gesucht werden, an dessen Abhang auch die Pulcherianai vermutet werden (**Abb. 1**)<sup>20</sup>.

### DAS MONASTERIUM LATINORUM SANCTE DEI GENETRICIS

Das *monasterium Latinorum sancte Dei genetricis* (Tabelle § 44) bzw. *monasterium sancte Marie Latinorum* (§ 60) oder nur *monasterium Latinorum* (§ 61) war das Kloster der in Konstantinopel ansässigen Amalfitaner, doch ist unbekannt, wann es eingerichtet wurde<sup>21</sup>. Im Jahre 1063 verstarb in Konstantinopel der von einer Pilgerreise aus dem Heiligen Land zurückgekehrte Bischof Bernardo di Palestrina und wurde *à lo monastier de li Amalfigiane* beigesetzt<sup>22</sup>. Diese Nachricht wird allgemein auf das *monasterium Latinorum sancte Dei genetricis* bezogen, dessen Existenz somit durch zwei gleichzeitige lateinische Quellen bezeugt wird. Vermutlich bestand es schon länger, zumal die Amalfitaner bereits im 10. Jh. eine Niederlassung in Konstantinopel innehatten<sup>23</sup>. Ob das Kloster von den antilateinischen Maßnahmen des Patriarchen Michael I. Kerularios 1053/54 betroffen worden war<sup>24</sup>, wird zwar nirgendwo überliefert, ist aber anzunehmen, zumal es als Hort der katholischen Glaubenslehre galt<sup>25</sup>. Außer diesem Kloster sollen die Amalfitaner in Konstantinopel noch eine Christus geweihte Kirche besessen haben, die nur im *Chronicon archiepiscoporum Amalfitanorum* für die Zeit um 1100 erwähnt wird<sup>26</sup>. Danach *venit de urbe Constantinopoli dominus Maurus presbyter de*

<sup>18</sup> EFFENBERGER, Atik Mustafa Paşa Camii 9.

<sup>19</sup> Sicher verfehlt ist die von S. MALMBERG, *Triumphal Arches and Gates of Piety at Constantinople, Ravenna, and Rome*, in: *Using Images in Late Antiquity*, ed. S. Birk – T. M. Kristensen – B. Poulsen. Oxford – Havertown, PA 2014, 163–170 und Abb. 9.1 vorgeschlagene Lokalisierung der Laurentios-Kirche nördlich des Melantias-Tors am „Nordstrang“ der Mese und nahe der Aetios-Zisterne. Im Übrigen zitiert der Autor hierzu nicht die in Anm. 46 angegebenen Arbeiten, die seiner These freilich entgegengestanden hätten.

<sup>20</sup> JANIN, *Constantinople byzantine*, Karte Nr. I verortete die Pulcherianai sicher zutreffend bei den Dexiokratianai. S. auch unten Anm. 46.

<sup>21</sup> JANIN, *Églises 570–571*; M. BALARD, *Amalfi et Byzance (X<sup>e</sup>–XII<sup>e</sup> siècles)*. *TM* 6 (1976) 85–95, hier 91; P. MAGDALINO, *Medieval Constantinople*, in: IDEM, *Studies* (wie Anm. 16) I 84, 97–98, 109–110; V. VON FALKENHAUSEN, *Gli Amalfitani nell’Impero bizantino*, in: *Amalfi and Byzantium. Acts of the International Symposium on the Eight Centenary of the Translation of the Relics of St. Andrew the Apostle from Constantinople to Amalfi (1208–2008)*, Rome, 6 May 2008, ed. E. F. Farrugia, S. J. (*OCA* 287). Roma 2010, 17–44, hier 31; s. schon EADEM, *La chiesa amalfitana nei suoi rapporti con l’impero bizantino (X–XI secolo)*. *RSBN* n. s. 30 (1993) 81–115 (ich zitiere im Folgenden nur den jüngeren Aufsatz). – MAGDALINO, *Medieval Constantinople* 84, Anm. 166 erwog, ob *Santa Maria Latinorum* die Nachfolge eines der Klöster τῶν Ῥωμαίων angetreten haben könnte; zu diesen s. JANIN, *Églises* 446–447, Nr. 1 und 3.

<sup>22</sup> Amato di Montecassino, *Storia de’ Normanni* IV 39 (ed. V. DE BARTHOLOMAEIS [*Fonti per la Storia d’Italia* 76]. Roma 1935, 211); vgl. A. HOFMEISTER, *Der Übersetzer Johannes und das Geschlecht Comitum Mauronis in Amalfi. Ein Beitrag zur Geschichte der byzantinisch-abendländischen Beziehungen besonders im 11. Jahrhundert*. *Historische Vierteljahrschrift* 27 (1932) 231; VON FALKENHAUSEN, *Gli Amalfitani* 31.

<sup>23</sup> VON FALKENHAUSEN, *Gli Amalfitani* 19–20, 29–33; EADEM, *Il commercio di Amalfi con Costantinopoli e il Levante nel secolo XII*, in: *Amalfi, Genova, Pisa e Venezia*, a cura di O. Banti. Pisa 1998, 19–38. – Zur vermutlichen Lage des Quartiers der Amalfitaner s. A. BERGER, *Zur Topographie der Ufergegend am Goldenen Horn*. *IstMitt* 45 (1995) 149–165, hier 161, Abb. 2.

<sup>24</sup> A. BAYER, *Spaltung der Christenheit. Das sogenannte Morgenländische Schisma von 1054 (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 53)*. Köln – Weimar – Wien 2004, 63–64.

<sup>25</sup> VON FALKENHAUSEN, *Gli Amalfitani* 33, mit der Quelle (Petrus Damiani) in Anm. 95.

<sup>26</sup> Zum *Chronicon archiepiscoporum Amalfitanorum* s. U. SCHWARZ, *Amalfi im frühen Mittelalter (9.–11. Jahrhundert)*. Untersuchungen zur Amalfitaner Überlieferung. Tübingen 1978, 89–110; IDEM., *Il Chronicon Archiepiscoporum Amalfitanorum una fonte di verificare*, in: *La chiesa di Amalfi nel Medioevo. Convegno internazionale di studi per il Millenario dell’Ar-*

*Monte, qui fuit per multos annos abbas ecclesiae S. Salvatoris, quae est ecclesia Amalphitanorum in praenominata urbe*<sup>27</sup>. Unklar ist bislang geblieben, ob diese Kirche wirklich existierte und ob sie im Quartier der Amalfitaner lag<sup>28</sup>. Die letzte mir bekannte Erwähnung des Klosters findet sich in einem Schutzbrief Papst Alexanders IV. vom 26. April 1256 (*Abbatem et conventum monasterii s. Mariae Amalphitanorum de Latina Constantinopolitani sub b. Petri et sua protectione suscipit, specialiter autem libertates et immunitates antiquas et rationabiles consuetudines etc. eis confirmat*)<sup>29</sup>. Aus dieser Nachricht geht eindeutig hervor, dass *S. Maria Amalphitanorum de Latina* mit dem *monasterium Latinorum sancte Dei genetricis* identisch ist und noch immer in lateinischer Hand war. Über seinen Ort innerhalb von Konstantinopel wird in den zuletzt erwähnten Quellen nichts mitgeteilt. Was mit dem Kloster nach 1261 geschah, ist unbekannt.

## DIE KLÖSTER VON EUSTOLIA-SOPATRA UND DAS KLOSTER DES MANUEL

Im lateinischen Itinerar begegnet das *monasterium Latinorum* noch zwei weitere Male als topographische Referenz für benachbarte Klöster (**Abb. 1**): 1) Für das Frauenkloster der Eustolia und Sopatra, das *iuxta autem monasterium Latinorum* lag (Tabelle § 47), und 2) für das Theotokos-Kloster des Patrikios Manuel<sup>30</sup>, *quod est prope monasterium sancte Marie Latinorum* (Tabelle § 60). Sopatra war die Tochter des Kaisers Maurikios; nach der Begegnung mit der Römerin Eustolia, die ihre geistliche Mutter wurde, verwandelte sie ihren Palast in ein Kloster<sup>31</sup>. Für das Manuel-Kloster ist weiterhin die Ortsangabe *σύνεγγυς τῆ κιστέρνῃ τοῦ Ἄσπαρος* belegt<sup>32</sup>. Ioseph Genesios zufolge hatte der Patrikios

chiodicesi di Amalfi. Amalfi, Scala Minori, 4–6 dicembre 1987 (*Centro di cultura e storia amalfitana*. Atti 3). Amalfi 1997, 189–206; VON FALKENHAUSEN, Gli Amalfitani 31, 43.

<sup>27</sup> Zitiert nach SCHWARZ, Amalfi 105, Anm. 109, vgl. 160–107, der die Existenz der Kirche S. Salvatore bezweifelte.

<sup>28</sup> Dies hängt davon ab, wie man den Satz im Prolog der *Vita sanctae Herenis* des Johannes monachus (zu diesem s. unten, S. 120) interpretiert: *exortus est sermo apud nos de sancta virgine et martira Christi beata Herini, quomodo per tot annorum curricula, cum esset ecclesia Amalfitanorum sub dicione et quasi in sinu illius*, zitiert nach A. HOFMEISTER, Zur griechisch-lateinischen Übersetzungsliteratur des frühen Mittelalters. Die frühere Wiener Handschrift lat. 739. *Münchener Museum für Philologie des Mittelalters und der Renaissance* 4 (1924) 138. W. BERSCHIN, Griechisch-lateinisches Mittelalter. Von Hieronymus zu Nikolaus von Kues. Bern – München 1980, 253, übersetzte: Es „kam die Rede auf die heilige Jungfrau und selige Märtyrerin Christi Irene: Dass wir so viele Jahre, da die Kirche der Amalfitaner unter ihrer Herrschaft und gleichsam in ihrem Schoß [schon] war ...“. HOFMEISTER, Der Übersetzer Johannes (wie Anm. 22) 232–234, schlussfolgerte: „Es bleibt also nur übrig, anzunehmen, dass die Kirche der Amalfitaner dicht bei und, wenn man die Worte des Johannes genau nimmt, im Bezirk einer Irenenkirche lag“ (232), womit er die Eirenen-Kirche am Perama meinte. Das Perama ist die Anlegestelle für die Überfahrt nach Pera und befand sich vor Zindankapi, weit weg vom angenommenen Quartier der Amalfitaner, s. BERGER, Ufergegend (wie Anm. 23) Abb. 1 und 2. MAGDALINO, Medieval Constantinople (wie Anm. 16) 97–98, ging von zwei amalfitanischen Klöstern in Konstantinopel aus und bezog *sub dicione et quasi in sinu illius* („under the jurisdiction of and, as it were, within a church of Hagia Eirene“) auf die im *Chronicon archiepiscoporum Amalfitanorum* erwähnte Saluator-Kirche („Perhaps it refers to the monastery of the Holy Savior, if that can really distinguished from St Mary of the Latins“). Im *Chronicon archiepiscoporum Amalfitanorum* ist jedoch nur von einer *ecclesia S. Salvatoris* die Rede, nicht von einem Kloster, obgleich Maurus als *abbas* bezeichnet wird. VON FALKENHAUSEN, Gli Amalfitani 31, äußerte sich jüngst: „Forse dobbiamo distinguere tra la chiesa e il monastero degli Amalfitani a Costantinopoli; in questo caso la prima [scil. *cum esset ecclesia Amalfitanorum sub dicione et quasi in sinu illius* = der Eirenen-Kirche am Perama] potrebbe essere la chiesa del S. Salvatore, la quale secondo il *Chronicon archiepiscoporum Amalfitanorum* fu *ecclesia Amalphitanorum in praenominata urbe*“. Es bleibt m. E. weiterhin unklar, ob mit *ecclesia Amalfitanorum* ein konkreter Kirchenbau im Quartier der Amalfitaner oder bei der Eirenen-Kirche am Perama gemeint ist. Gelegentlich wurde das *monasterium Latinorum* irrtümlich im Quartier der Amalfitaner lokalisiert, s. W. BERSCHIN, I traduttori d’Amalfi nell’XI secolo, in: Cristianità ed Europa. Miscellanea di studi in onore di Luigi Prosdocimi, a cura di C. Alzati. Rom – Freiburg – Wien 1994, I 242.

<sup>29</sup> A. POTTHAST, Regesta pontificum Romanorum 1243–1304. Berlin 1875, II 1341, Nr. 16342.

<sup>30</sup> Zu Manuel s. PmbZ I #4707; zum Kloster s. JANIN, Églises (wie Anm. 16) 320–322; MAGDALINO, Medieval Constantinople (wie Anm. 16) 83.

<sup>31</sup> BHG 2141. – Zum Kloster s. JANIN, Églises 118–119.

<sup>32</sup> Leonis Grammatici Chronographia (ed. I. BEKKER. Bonn 1842, 222, 19); Symeonis Magistri et Logothetae Chronicon 130, 28 (rec. S. WAHLGREN [CFHB 44, 1]. Berlin – New York 2006, 225, 193).

Manuel sein bei der Aspar-Zisterne gelegenes Haus in ein Männerkloster umgewandelt und wurde dort auch begraben<sup>33</sup>. Das einige Zeit vor 1087 von Anna Dalassene gestiftete (und im lateinischen Itinerar noch nicht erwähnte) Pantepoptes-Kloster befand sich aller Wahrscheinlichkeit nach auf dem Gebiet der nachmaligen Yavuz Selim Camii, somit östlich der Aspar-Zisterne (**Abb. 2**)<sup>34</sup>. Dieser prominente Platz wird sicher schon vorher mit einem Kloster oder mit Häusern von Würdenträgern besetzt gewesen sein. Die Verortung des Manuel-Klosters *prope monasterium sancte Marie Latinorum* / σύνεγγυς τῆ κιστέρνῃ τοῦ Ἀσπαρος spricht also eher dafür, dass es südlich oder südwestlich der Zisterne gelegen haben wird (**Abb. 1**). Obwohl für die Distanz zwischen Eustolia-Sopatra- und Manuel-Kloster keine Angabe vorliegt, ergibt sich aus der Anbindung des Manuel-Klosters einerseits an die Aspar-Zisterne und andererseits an das *monasterium Latinorum* auch für das Eustolia-Sopatra-Kloster eine Lokalisierung südlich der Zisterne (**Abb. 1**).

### DAS MATRONA-KLOSTER

In einer Synaxarnotiz zum 9. November, die sich nur in einer einzigen Handschrift des 12. Jhs. findet, dient das Manuel-Kloster als Bezugspunkt für das Frauenkloster der hl. Matrona von Perge, dessen Ort mit *πλησίον τῆς μονῆς τοῦ Μανουήλ* angegeben wird<sup>35</sup>. Für das Matrona-Kloster, das einerseits *iuxta* des Eustolia-Sopatra-Klosters (Tabelle § 47 und 48) und andererseits *πλησίον τῆς μονῆς τοῦ Μανουήλ* lag, kann somit ebenfalls eine räumliche Nähe sowohl zum Manuel- als auch zum Eustolia-Sopatra-Kloster vorausgesetzt werden (**Abb. 1**). Die späte Synaxarnotiz legt die Vermutung nahe, dass es im 12. Jh. noch existierte. Nach der *Vita prima* der hl. Matrona befand sich ihr Kloster an einer *Σευεριανά* genannten Örtlichkeit nahe (*ἐγγύς*) mehrerer Klöster, vor allem dem ihres geistigen Vaters, des hl. Bassianos, und zwar „innerhalb der Stadtmauer“ (*τοῦ τείχους ἔσωθεν*)<sup>36</sup>. Für das Bassianos-Kloster sind mehrere Ortsangaben überliefert: *Σευήρον*<sup>37</sup>, *πλησίον τῆς ἀγίας Ἄννης ἐν τῷ Δευτέρῳ*<sup>38</sup> bzw. nur *πλησίον τοῦ Δευτέρου* (zum Deuteron s. unten, S. 117–118)<sup>39</sup>. In der metaphorischen *Vita altera* wird die Lage des Matrona-Klosters wie folgt beschrieben: *ἐν δεξιᾷ μὲν τῆν*

<sup>33</sup> Iosephi Genesisii Regum libri quattuor (rec. A. LESMUELLER-WERNER – I. THURN [CFHB 14]. Berlin – New York 1978, 61, 12–16). Deutsche Übersetzung: Byzanz am Vorabend neuer Größe. Überwindung des Bilderstreits und der innenpolitischen Schwäche (813–886). Die vier Bücher der Kaisergeschichte des Ioseph Genesisios. Übersetzt, eingeleitet und erklärt von A. LESMUELLER-WERNER (*Byzantinische Geschichtsschreiber* 18). Wien 1989, 95. Weitere Quellen bei JANIN, Constantinople byzantin (wie Anm. 15) 384.

<sup>34</sup> C. MANGO, Where at Constantinople was the Monastery of Christos Pantepoptes? *DChAE* 52 (1998) 87–88.

<sup>35</sup> DELEHAYE, Synaxarium 203, 53–54 (Sigle Sa). – Im „Menologion“ Basileios’ II. unter dem 8. November verzeichnet (*PG* 117, 130D–131A). Matrona ist abgebildet im Cod. Vat. gr. 1613, fol. 169, s. II Menologio di Basilio II. Codice Vaticano greco 1613. A cura di P. Franchi de’ Cavalieri (*Codices Vaticani selecti phototypice expressi* 8). Turino 1907, II Abb. 169 = [http://digi.vatlib.it/view/MSS\\_Vat.gr.1613](http://digi.vatlib.it/view/MSS_Vat.gr.1613) (Bild 169, zuletzt aufgerufen 09.04.2018).

<sup>36</sup> AASS Nov. III, 806D, 820E, § 36 (= *BHG* 1221). Englische Übersetzung: Life of St. Matrona of Perge translated by J. Featherstone, introduction and notes by C. Mango, in: *Holy Women of Byzantium. Ten Saint’s Lives in English Translation*, ed. A. M. Talbot (*Byzantine Saint’s Lives in Translation* 1). Washington, D.C. 1996 (²2006), 13–64, hier 51, § 36. – Zu Matrona s. S. INSLEY, Dressing up the past: fictional narrative in the Life of Matrona of Perge, in: *Medieval Greek storytelling: Fictionality and Narrative in Byzantium (Mainzer Veröffentlichungen zur Byzantinistik 12)*, ed. P. Roilos. Wiesbaden 2014, 55–85. – Zum Bassianos- und Matrona-Kloster s. P. HATLIE, The Monks and Monasteries of Constantinople, ca. 350–850. Cambridge – New York 2007, 90, 96–102, 108–109; G. SIDÉRIS, Bassianos, les monastères de Bassianou et de Matronès (V<sup>e</sup>–VI<sup>e</sup> siècle), in: *Le Saint, le moine et le paysan. Mélanges d’histoire byzantine offerts à Michel Kaplan*, éd. O. Delouis – S. Métivier – P. Pagès (*Byzantina Sorbonensia* 29). Paris 2016, 631–656.

<sup>37</sup> Synaxar zum 10. Oktober; DELEHAYE, Synaxarium 127, 11–12.

<sup>38</sup> Synaxar zum 10. Oktober; DELEHAYE, Synaxarium 128, 5, vgl. 126, 37–38; MATEOS, Typicon 64, 25–26 (nur *πλησίον τῆς ἀγίας Ἄννης*).

<sup>39</sup> Synaxar zum 11. Dezember; DELEHAYE, Synaxarium 300, 21–22 (nur Sigle Sa). – Zu den zahlreichen Kirchen und Klöstern beim Deuteron s. JANIN, Constantinople byzantin (wie Anm. 15) 336–337.

θάλατταν ἔχοντα, ἐτέρωθι δὲ ἐκ γειτόνων παρέχοντα τὸ τοῦ Βασιανοῦ φροντιστήριον<sup>40</sup>. Damit sollte vielleicht angedeutet werden, dass das Matrona-Kloster eine hohe Position einnahm und man von dort aus das Goldene Horn überblicken konnte.

Der ausdrückliche Hinweis, wonach das Matrona-Kloster τοῦ τείχους ἔσωθεν gelegen habe, ist auffällig, denn wenn damit die weit entfernte theodosianische Landmauer gemeint sein sollte, wäre deren Erwähnung als Referenzangabe für den Ort des Klosters eigentlich unsinnig<sup>41</sup>. Die Örtlichkeit Σευεριανά / Σευήρον<sup>42</sup>, in deren unmittelbarer Nähe sowohl das Matrona- als auch das Bassianos-Kloster lagen, müsste sich zwischen Aspar-Zisterne und Deuteron (**Abb. 2**) sowie nahe der Konstantinsmauer befunden haben. Deren nur hypothetisch erschließbarer Verlauf wird auf den üblichen schematischen Plänen von Konstantinopel im Abschnitt nördlich der Apostel-Kirche unterschiedlich eingetragen, je nachdem, welche konkreten Erwägungen dahinter standen: 1) Direkt an der Südseite der Aspar-Zisterne vorbei- und auf dem steilen Sporn des fünften Hügels nördlich von Ayakapı zum Ufer hinabführend<sup>43</sup> oder schon vorher mit einem Knick in Richtung Unkapanı abbiegend<sup>44</sup>. – 2) In einem Bogen etwa 250–300 m nördlich der Apostel-Kirche vorbeilaufend, wobei der Endpunkt am Goldenen Horn meist offen gelassen wird<sup>45</sup>. Dadurch wanderten in allen genannten Fällen das vor der Konstantinsmauer gelegene Deuteron und die dort anrainenden Kirchen einschließlich der hier behandelten weiter nach Norden bis auf den fünften Hügel. Demgegenüber wurde versucht, aufgrund topographischer Überlegungen und mit Rücksicht auf die Geländeformation des zum Goldenen Horn abfallenden nördlichen Ausläufers des vierten Hügels eine Streckenführung über das Gebiet wenig nördlich der Apostel-Kirche bis Cibalikapı als Endpunkt zu begründen<sup>46</sup>. Doch auch diese Annahme bedarf hinsichtlich des Mauerverlaufs und der Lage des Deuteron der Korrektur, da es sich bei der Ortsangabe für das Matrona-Kloster τοῦ τείχους ἔσωθεν nur um die Konstantinsmauer gehandelt haben kann. Davon waren zur Gründungszeit der Klöster von Bassianos und Matrona (5. Jh.) bzw. zur Abfassungszeit der *Vita prima* (späteres 6. Jh.)<sup>47</sup> noch längere Abschnitte vorhanden. So berichtet Johannes Malalas, dass durch das Erdbeben vom 14. Dezember 557 sowohl die Konstantinsmauer als auch die theodosianische Landmauer in Mitleidenschaft gezogen worden seien<sup>48</sup>.

<sup>40</sup> AASS Nov. III, 820 E, § 30 (= BHG 1222). – Zur metaphrastischen Vita s. INSLEY (wie Anm. 36) 78–82.

<sup>41</sup> MANGO, Introduction (wie Anm. 36) 52, A. 93 dachte an die theodosianische Landmauer.

<sup>42</sup> Zum Ort Σευεριάνα / Σευήρον s. JANIN, Constantinople byzantin 423; BERGER, Untersuchungen (wie Anm. 16) 526–527.

<sup>43</sup> Z. B. A. BERGER, Regionen und Straßen im frühen Konstantinopel. *IstMitt* 47 (1997) 349–414, hier Abb. 9 und 10; C. MANGO, Constantinople's Mount of Olives and Pseudo-Dorotheus of Tyre. *Néa Póμη* 6 (2009) 157–170, Abb. 1.

<sup>44</sup> Z. B. A. VAN MILLINGEN, Byzantine Constantinople. The Walls of the City and Adjoining Historical Sites. London 1899, 15–33, Plan vor 19; JANIN, Églises (wie Anm. 16) Plan.

<sup>45</sup> Z. B. C. MANGO, Le Développement urbain de Constantinople (IV<sup>e</sup> – VII<sup>e</sup> siècles). Réimpression conforme à l'édition de 1990 augmentée d'un nouvel addenda de l'auteur (*TM Monographies* 2). Paris 2004, Plan II.

<sup>46</sup> N. ASUTAY-EFFENBERGER – A. EFFENBERGER, Eski İmaret Camii, Bonoszisterne und Konstantinsmauer. *JÖB* 58 (2008) 13–44, hier 32–36, Abb. 7; N. ASUTAY-EFFENBERGER – A. EFFENBERGER, Zum Verlauf der Konstantinsmauer zwischen Marmarameer und Bonoszisterne und zu den Toren und Straßen. *JÖB* 59 (2009) 1–35, hier 13–17 und Taf. I. – Bereits BERGER, Regionen (wie Anm. 43) 371, hatte festgestellt, dass die Pulcherianai als Ort der Doppelkirche des Laurentios und Jesaja außerhalb der Konstantinsmauer in der Küstenebene lagen. Insofern halten wir an unserer Ansicht (ASUTAY-EFFENBERGER – EFFENBERGER, Eski İmaret Camii [wie Anm. 46] 38) fest, dass die Grenze zwischen der X. und XI. Region durch den letzten Abschnitt der Konstantinsmauer zwischen Apostel-Kirche und Cibalikapı verlief, da sich nur dadurch die Mitteilung der Notitia (Notitia dignitatum accedunt notitia urbis Constantinopolitanae et laterculi provinciarum, ed. O. SEECK. Berlin 1876 [Nachdruck Frankfurt am Main 1962] 238, 9) erklären lässt, wonach die XI. Region an keiner Seite das Meer (*nulla parte mari sociatur*) und also auch nicht das Goldene Horn berührt habe. Damit entfällt die Notwendigkeit, die X. Region mit einem „Korridor“ bis zum vermeintlichen Endpunkt der Konstantinsmauer bei der Aspar-Zisterne zu erweitern.

<sup>47</sup> MANGO, Introduction (wie Anm. 36) 15–16.

<sup>48</sup> Ioannis Malalae Chronographia 18, 124 (Hrsg. von I. THURN [CFHB 35]. Berlin – New York 2000, 419, 55–58). Deutsche Übersetzung: Johannes Malalas, Weltchronik. Übersetzt von J. Thurn (†) und M. Meier (*Bibliothek der griechischen Literatur* 69, Abteilung Byzantinistik). Stuttgart 2009, 518; s. auch Theophanis Chronographia ad ann. 557/58 (rec. C. DE BOOR. Leipzig 1883, I 231, 13–15). Englische Übersetzung: C. MANGO – R. SCOTT – R. GREATREX, The Chronicle of Theophanes

Das Deuteron genannte Gebiet ist durch den einstigen Standort der *columna virginea* (Säule „Justinians II.“ / Justins II. am Deuteron bzw. Michaels VIII. Palaiologos) etwa 400 m nordwestlich der Apostel-Kirche zwischen der ehemaligen Hafiz Ahmet Paşa Camii und der Nisancı Mehmet Paşa Camii noch ungefähr bestimmbar<sup>49</sup>. Anna Komnene beschrieb das Deuteron als „ebenen Platz (πέδιον) des Großmartyrers Georgios, der den Beinamen Sykeotes trägt“<sup>50</sup>. Gemeint ist das Kloster der beiden Erzmärtyrer Demetrios und Georgios am Deuteron, in dem auch Theodoros Sykeotes verehrt wurde, was die Übertragung des Beinamens Sykeotes auf den hl. Georgios erklärt<sup>51</sup>. Das einzige relativ flache Gelände, das zur Anlage eines Platzes geeignet war, ist der von der Isohypse 60 definierte Bereich zwischen Nisancı Mehmet Paşa Camii und Fatih Camii (dem ungefähren Ort der Apostel-Kirche), wo der Platz Deuteron lokalisiert werden sollte (**Abb. 2**)<sup>52</sup>.

Die topographischen Auskünfte über den Ort des Matrona-Klosters (Σεβερνανά / *iuxta illud monasterium* [der Eustolia und Sopatra] / πλησίον τῆς μονῆς τοῦ Μανουήλ / τοῦ τείχους ἔσωθεν) sowie die Nähe zum Bassianos-Klosters am Σευήρον / πλησίον τοῦ Δευτέρου sprechen also einerseits für eine Lokalisierung unweit des Manuel-Klosters *prope monasterium sancte Marie Latinorum* / σύνεγγυς τῆς κιστέρνῃ τοῦ Ἄσπαρος und andererseits für eine gewisse Nähe zum Kloster von Eustolia und Sopatra *iuxta autem monasterium Latinorum* (Tabelle § 47), aber zugleich für eine engere Nachbarschaft zum Deuteron (**Abb. 1**)<sup>53</sup>.

#### DAS KLOSTER τοῦ Παναγίου / *MONASTERIUM PANAGIOTUM*

Die obenerwähnte Synaxarnotiz zum 9. November verortet die Synaxis der hl. Eustolia ἐν τῇ μονῇ αὐτῆς τῇ οὐσῃ πλησίον τῆς μονῆς τοῦ Παναγίου<sup>54</sup>. Demzufolge muss auch das Kloster τοῦ Παναγίου in der Umgebung des Klosters von Eustolia und Sopatra und der diesem benachbarten Klöster gesucht

---

Confessor. Byzantine and Near Eastern History AD 284–813. Translated with Introduction and Commentary. Oxford 1997, 339. – Zum Erdbeben s. E. GUIDOBONI et alii, Catalogue of ancient earthquakes in the Mediterranean area up to the 10<sup>th</sup> century. Roma 1994, 341–345 (mit weiteren Quellen).

<sup>49</sup> N. ASUTAY-EFFENBERGER – A. EFFENBERGER, Die „columna virginea“ und ihre Wiederverwendung in der Süleymaniye Camii. *Mill* 1 (2004) 369–407, hier 374–376, Abb. 2. – Die Valens-Leitung unterquerte das Gebiet nordwestlich der Apostel-Kirche entlang der nördlichen Höhenlinien 60 m, s. CROW – BARDILL – BAYLISS, Water Supply (wie Anm. 11) Map 14. Das entspricht genau dem Gebiet, wo das Deuteron zu lokalisieren ist. Die Quellen (ebenda 235 mit Kommentar) berichten, dass Justinian II. 705 durch die Wasserleitung in die Stadt eingedrungen sei. Nur die Patria Konstantinupoleos III, 79 (Scriptores Originum Constantinopolitanum, ed. Th. Preger. Leipzig 1907, II 244, 1–17) behaupten, dass Justinian die Wasserleitung beim Fundament der Säule bei der Anna-Kirche am Deuteron verlassen habe. Ist diese Nachricht glaubhaft, dann kann die Säulen niemals über der Wasserleitung gestanden haben.

<sup>50</sup> Annae Comnenae Alexias II, 12, § 1 (Hrsg. von D. R. REINSCH – A. KAMBYLIS [CFHB 40]. Berlin – New York 2001, 84, 89–91). Deutsche Übersetzung: Anna Komnene, Alexias. Übers. von D. R. REINSCH. Köln 1996, 101.

<sup>51</sup> Die liturgischen Quellen verorten die Feste der Erzmärtyrer Demetrios am 26. Oktober (DELEHAYE, Synaxarium 166, 29–39; MATEOS, Typicon 78, 5–6) und Georgios am 23. April (DELEHAYE, Synaxarium 626, 13–15, MATEOS, Typicon 270, 7–9) beide Male ἐν τῷ ἁγιωτάτῳ αὐτοῦ μαρτυρείῳ τῷ ὄντι ἐν τῷ Δευτέρῳ. Die Mneme für Theodoros Thaumaturgos (Sykeotes), Bischof von Anastasiupolis, fand am 22. April ἐν τῷ μαρτυρείῳ τοῦ ἁγίου μεγαλομάρτυρος Γεωργίου, τῷ ὄντι ἐν τῷ Δευτέρῳ statt (DELEHAYE, Synaxarium 621, 18–20; vgl. Synaxaria selecta 623, 29). Am 27. Mai gab es eine Synaxis für den Konstantinopeler Patriarchen Stephanos (ein Bruder Leons VI.) ἐν τῷ μαρτυρίῳ τοῦ ἁγίου μάρτυρος Γεωργίου ἐν τῇ μονῇ τῇ λεγομένῃ Συκεοῦς statt (MATEOS, Typicon 300, 2–4). S. auch M. KAPLAN, Les sanctuaires de Théodore de Sykéôn, in: Les saints et leur sanctuaire à Byzance. Textes, images et monuments, éd. C. Jolivet-Lévy – M. Kaplan – J.-P. Sodini. Paris 1993, 75–78.

<sup>52</sup> Der Plan in ASUTAY-EFFENBERGER – EFFENBERGER, Zum Verlauf der Konstantinsmauer (wie Anm. 46) Taf. I, ist entsprechend zu korrigieren. Auf die Frage zur Lagebestimmung des Deuteron und der davon abhängigen Lokalisierung des Doppelklosters der Theotokos Kecharitomene / Christos Philanthropos werde ich noch einmal gesondert eingehen.

<sup>53</sup> Von Interesse ist auch die Beschreibung des Matrona-Klosters, das dem des Bassianos gleich. Es war von einer Mauer umgeben, die Kirche hatte drei Stockwerke. Im Kellergeschoß befand sich das Beinhaus, das erste Stockwerk diente als Winterkapelle, das obere als Sommerkirche, s. AASS Nov. III, 810F–811A, § 46; Life of St. Matrona of Perge (wie Anm. 36) 59–60.

<sup>54</sup> DELEHAYE, Synaxarium 203, 54–55 (Sigle Sa).

werden (**Abb. 1**)<sup>55</sup>. Das im lateinischen Itinerar nicht erwähnte Männerkloster τοῦ Παναγίου, das anscheinend keine nennenswerten Reliquien besaß, war eine Gründung vom Anfang des 11. Jhs<sup>56</sup>. Das verlorene Typikon diente bekanntlich Georgios Pakourianos 1083 als Vorbild für das Typikon seines Klosters der Theotokos Petritziotissa (Bačkovo)<sup>57</sup>. Darin wird das Kloster τοῦ Παναγίου zwar häufig erwähnt, über seinen Ort erfahren wir jedoch nur, dass es „in der großen Stadt des mächtigsten und heiligen Konstantin, auch Neues Rom genannt“, gelegen habe<sup>58</sup>. Es stand in enger Verbindung mit der Großen Lavra, die der hl. Athanasios auf dem Athos gegründet hatte<sup>59</sup>. Dessen Schüler Antonios gilt als erster Hegumenos des Klosters τοῦ Παναγίου<sup>60</sup>. D. Krausmüller zufolge war Antonios nicht nur der Verfasser des verlorenen Typikons<sup>61</sup>, sondern auch der Autor einer verlorenen *Vita prima* des hl. Athanasios, von der sowohl Vita A – verfasst vor 1028 durch den Mönch und nachmaligen Abt des Klosters τοῦ Παναγίου, Athanasios<sup>62</sup> – als auch Vita B – niedergeschrieben spätestens im frühen 12. Jh. von einem anonymen Athosmönch – abhängig sind<sup>63</sup>.

Aus beiden Viten geht u. a. hervor, dass der Maler Pantoleon<sup>64</sup>, der einen Teil der Miniaturen im „Menologion“ Basileios’ II. (Cod. Vat. gr. 1613) schuf<sup>65</sup>, gute Beziehungen zum Kloster τοῦ Παναγίου und seinem Abt Antonios unterhielt<sup>66</sup>. Der Ekklesiarch der Großen Lavra, Kosmas<sup>67</sup>, der bei seinen Aufenthalten in Konstantinopel im Kloster zu wohnen pflegte<sup>68</sup>, erbat sich von Antonios die Ikone des hl. Athanasios, die Pantoleon schon früher für den Abt gefertigt hatte. Noch bevor Antonios den Maler mit der Herstellung einer Kopie selbst beauftragen konnte, hatte Pantoleon – angeblich durch einen Schüler des Abts informiert – bereits seine Malutensilien vorbereitet, was als postumes Wunder des Heiligen interpretiert wurde<sup>69</sup>. Das Kloster τοῦ Παναγίου als Ort des Gesche-

<sup>55</sup> Das hatte bereits MAGDALINO, *Medieval Constantinople* (wie Anm. 16) 109–110, Appendix II herausgestellt.

<sup>56</sup> JANIN, *Églises* (wie Anm. 16) 385–386; P. LEMERLE et alii, *Actes de Lavra. Première partie des origines à 1204, Texte (Archives de l’Athos V)*. Paris 1970, 28–30.

<sup>57</sup> P. GAUTIER, *Le typikon du sébaste Grégoire Pakourianos*. *REB* 43 (1984) 18–145. Englische Übersetzung: R. JORDAN, Pakourianos: Typikon of Gregory Pakourianos for the Monastery of the Mother of God Petritzonitissa in Bačkovo, in: *Byzantine Monastics Foundation Documents. A Complete Translation of the Surviving Founder’s Typika and Testaments*, ed. J. Thomas – A. Constantinides Hero (*DOS* 35). Washington D.C. 2000, II 507–563; s. D. KRAUSMÜLLER, *On contents and structure of the Panagios Typikon: a contribution to the early history of ‘extended’ monastic rules*. *BZ* 106 (2013) 39–64.

<sup>58</sup> GAUTIER, *Le typikon* 21, 25–28; JORDAN, Pakourianos 519.

<sup>59</sup> J. NORET, *Vitae duae antiquae Athanasii Athonitae* (*CCSG* 9). Turnhout – Leuven 1982; *PmbZ* I #2067.

<sup>60</sup> *PmbZ* II #20498.

<sup>61</sup> KRAUSMÜLLER, *On contents* 48. – Gregorios Pakourianos erwähnt im Prolog seines Typikons zweimal den verstorbenen Gründer und Abt von τῶν Παναγίου als Urheber von dessen Typikon, meint also wohl Antonios: GAUTIER, *Le typikon* 21, 40–41 und 23, 56–58; JORDAN, Pakourianos 519, 520, vgl. 510.

<sup>62</sup> *PmbZ* II #20694.

<sup>63</sup> D. KRAUSMÜLLER, *An ascetic founder: the lost first Life of Athanasius the Athonite*, in: *Founders and Refounders of Byzantine Monasteries. Papers of the fifth Belfast Byzantine International Colloquium*. Portaferry, Co. Down 17–20 September 1998, ed. M. Mullett (*Belfast Byzantine Texts and Translations*, 6.3). Belfast 2007, 63–84, hier 81–83; IDEM, *On contents* 43–45; IDEM, *Athanasius, the Autor of Vita A of Athanasius the Athonite, on Secular Education, Legal Theory, Mysticism and Asceticism*. *JÖB* 67 (2017) 65–79.

<sup>64</sup> *PmbZ* II #26258.

<sup>65</sup> I. ŠEVČENKO, *The Illuminators of the Menologium of Basil II*. *DOP* 16 (1962) 245–276; IDEM, *On Pantoleon the Painter*. *JÖB* 21 (1972) 241–249; A. ZAKHAROVA, *Gli otto artisti del „Menologio di Basilio II“*. *Miscellanea Bibliothecae Vaticanae* 9 (2003) 379–432; EADEM, *Los ochos artistas del „Menologio“ de Basilio II*, in: *El „Menologio de Basilio II“*. Città del Vaticano, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. Gr. 1613. Libro de studios con ocasión de la edición facsimil, hrsg. von F. D’Aiuto. Madrid u. a. 2008, 131–195 (mir nicht zugänglich).

<sup>66</sup> *Vitae duae antiquae Athanasii Athonitae*: Vita A, § 254 (123, 23 und 29 NORET); Vita B, § 78 (211, 7; 212, 24, 28 und 35 NORET).

<sup>67</sup> *PmbZ* II #24172.

<sup>68</sup> *Vitae duae antiquae Athanasii Athonitae*: Vita B, § 78 (211, 5–7 NORET).

<sup>69</sup> *Vitae duae antiquae Athanasii Athonitae*: Vita A, § 254 (122, 1–123, 48 NORET); Vita B, § 78 (211, 1–212, 45 NORET); ŠEVČENKO, *On Pantoleon* 243–246 (Vita A). Deutsche Übersetzung der Geschichte von der Anfertigung der Ikone bei H. BELTING, *Bild und Kult. Eine Geschichte des Bildes vor dem Zeitalter der Kunst*. Leipzig 1990, 570–571, Text Nr. 17

hens wird nur in der Vita B namentlich erwähnt<sup>70</sup>. Die Episode setzt ungeachtet ihrer Glaubwürdigkeit den Tod des hl. Athanasios († zwischen 1001 und 1016) voraus und wird in diese Zeitspanne datiert<sup>71</sup>. Antonios hielt sich zum Zeitpunkt von Athanasios' Tod in Konstantinopel auf<sup>72</sup> und war mit der Einrichtung des Klosters τοῦ Παναγίου befasst<sup>73</sup>, zumal er die ihm von Athanasios zuge dachte Nachfolge als Hegumenos der Großen Lavra nicht oder nur vorübergehend angetreten hatte<sup>74</sup>. Weitere Nachrichten über das Kloster τοῦ Παναγίου sind eher spärlich<sup>75</sup>. Die letzte Notiz, die sich darauf bezieht, stammt von 1192 (s. unten, S. 128).

Ungeklärt blieb bislang der Name τοῦ Παναγίου<sup>76</sup>. Die aus τὰ, τοῦ oder τῶν mit dem Genitivus Singularis eines männlichen (seltener weiblichen) Personennamens gebildeten Toponyme wie z. B. τὰ Ἀνθεμίου, τὰ Δανιήλ, τὰ Ἐλεβίου, τὰ Κύρου oder τὰ Ὀλυμπίου, die überwiegend dem 5. und 6. Jh. angehören<sup>77</sup>, beziehen sich entweder auf das Besitztum oder auf die Kirchen- bzw. die Klosterstiftung einer der genannten Personen an einem dadurch definierten Ort innerhalb von Konstantinopel, wobei eine klare Unterscheidung zwischen Besitzer und Stifter nicht immer möglich ist<sup>78</sup>. Im Falle von τοῦ Παναγίου handelt es sich wohl eher um das vormalige Eigentum eines ansonsten unbekannt Panagios, der sein Grundstück für die Einrichtung des Klosters zur Verfügung gestellt haben könnte. Es gibt jedoch keinerlei Hinweise, die belegen, dass ein Kloster dieses Namens bereits vor 1000 existierte und ein Panagios dessen Gründer war. Auf das Toponym τὰ Παναγίου ist später noch einmal zurückzukommen (s. unten, S. 127–128).

Im Kloster τοῦ Παναγίου weilte eine Zeitlang als Gast der amalfitanische Mönch Johannes (*in hoc sancto monasterio Panagiotum, in quo hospitor*)<sup>79</sup>. Die lateinische Bezeichnung *monasterium Panagiotum* dürfte zweifellos auf das Kloster τοῦ Παναγίου zu beziehen sein. Johannes monachus fertigte hier auf Anregung von Mitgliedern der in Konstantinopel aktiven amalfitanischen Kaufmannsfamilie de Comitibus Mauronis<sup>80</sup> lateinische Übersetzungen der *Vita sanctae Herinis*<sup>81</sup> und des

---

(nach Vita A). Englische Übersetzung: Holy Men of Athos. Ed. and transl. by R. P. H. Greenfield – A.-M. Talbot. Cambridge MA – London 2016, 360–365 (nach Vita B).

<sup>70</sup> Vitae duae antiquae Athanasii Athonitae: Vita B, § 78 (211, 7 NORET). – ŠEVČENKO, On Pantoleon 247, bemerkte dazu: Der Autor der Vita B erwähnte Antonios und das Kloster τοῦ Παναγίου „for the sake of his Athonite audience, unfamiliar with Constantinople“.

<sup>71</sup> ŠEVČENKO, On Pantoleon 248.

<sup>72</sup> Vitae duae antiquae Athanasii Athonitae: Vita A, § 247 (118, 35–119, 39 NORET).

<sup>73</sup> KRAUSMÜLLER, On contents (wie Anm. 57) 44–45.

<sup>74</sup> Siehe dazu *PmbZ* II #20498.

<sup>75</sup> Briefwechsel zwischen dem Studitenmönch Niketas Stethatos und Athanasios, Hegumenos τῆς μονῆς τοῦ Παναγίου: Nicetas Stéthatos, Opusculs et lettres. Introduction, texte critique, traduction et notes par J. DARROUZÈS (*Sources Chrétiennes* 81). Paris 1961, 464–484. – In einer Urkunde des Kloster Iberon von 1100 unterzeichnete ein Konstantinos, Presbyter der Großen Kirche und der Blachernen, ὁ τοῦ Παναγίου, s. Actes d'Iviron II du milieu du XI<sup>e</sup> siècle à 1204, éd. par J. LEFORT et alii (*Archives de l'Athos* XVI). Paris 1990, Nr. 49, 192, 23. – MAGDALINO, Medieval Constantinople (wie Anm. 16) 111, Anm. 11 sah in Παναγίου einen Personennamen.

<sup>76</sup> *PLRE* und *PmbZ* I und II enthalten keinen Eintrag für Panagios. Nach P. LEMERLE, *Cinqu études sur le XI<sup>e</sup> siècle byzantin*. Paris 1977, 132, Anm. 44, vielleicht ein Mönch namens Panagios. Ob der Abt Antonios mit Panagios identisch sein könnte, muss aber reine Spekulation bleiben, s. JORDAN, Pakourianos (wie Anm. 57) 558, Anm. 3.

<sup>77</sup> Siehe die Lemmata bei JANIN, Constantinople byzantin (wie Anm. 15) 309, 334, 379–380, 399; zur Lage der Proasteia s. A. EFFENBERGER, Die Kirche des hl. Romanos in Konstantinopel und ihr Umfeld. *Mill* 14 (2017) 196–198.

<sup>78</sup> BERGER, Untersuchungen (wie Anm. 16) 166–175. – Solche Bildungen begegnen noch in späteren Jahrhunderten. Ein Beispiel ist τὰ Λιβός bzw. τὰ Λίβα, s. JANIN, Constantinople byzantin 381–382, der den Namen auf Konstantinos Lips, den Stifter des 907/08 eingeweihten Theotokos-Klosters (Fenari İsa Camii) zurückführte. Für dieses Kloster ist allerdings nur das Toponym ἐν τῷ Μερδοσαγάρη belegt, s. JANIN, ebd. 390 (mit den Quellen). Eine Kirche des Ioulianos befand sich εἰς τὰ Λίβα ἐν τῇ Δαγούτῃ: Synaxar zum 12. Juni: DELEHAYE, Synaxarium 748, 5–6; ΜΑΤΕΟΣ, Typicon 312, 18–19. Zu Δάγουτα s. JANIN, ebd. 333.

<sup>79</sup> Siehe unten, Anm. 83.

<sup>80</sup> Zur Familie s. P. SKINNER, *Medieval Amalfi and its Diaspora, 800–1250*. Oxford 2013, 154–157 passim.

<sup>81</sup> HOFMEISTER, Übersetzungsliteratur (wie Anm. 28) 138–141, Nr. 14; IDEM, Der Übersetzer Johannes (wie Anm. 22) 227–231.

*Liber de miraculis* an<sup>82</sup>. Im Kloster *Panagiotum* fand er auch eine Handschrift mit dem griechischen Text der Lebensbeschreibung der hl. Eirene<sup>83</sup>, aber, wie er in der Vorrede zum *Liber de miraculis* beklagte, niemanden, der Latein schreiben oder lesen konnte<sup>84</sup>. Immerhin kann angenommen werden, dass das Kloster eine Bibliothek besaß. Die Übersetzung der *Vita sanctae Herinis* entstand nach anregenden Gesprächen über die Heilige, die am Krankenbett des Lupinus, Sohn des Sergius de Comitibus Mauronis, stattfanden<sup>85</sup>. Die Übersetzung des *Liber de miraculis* erfolgte im Auftrag des *bis consul* (δισυπατός) Pantaleo, Sohn des Mauro de Comitibus Mauronis, wie aus dem Prolog hervorgeht, worin Johannes seinen Mäzen als *nobilissime vir atque clarissime bis consul* anredete<sup>86</sup>. Pantaleo führte diesen Ehrentitel erst in den 70er Jahren des 11. Jahrhunderts<sup>87</sup>, weshalb die Übersetzung des *Liber de miraculis* in diese Zeit fallen dürfte. Später und wohl nicht mehr in Konstantinopel übersetzte Johannes monachus auch einen *Sermo de obitu beati Nicolay*<sup>88</sup>. Über sein Leben erfahren wir kaum etwas, doch könnte er ein Mönch aus dem amalfitanischen Kloster Santa Maria auf dem Athos gewesen sein, was seine Zweisprachigkeit erklären würde<sup>89</sup>. Das Kloster τοῦ Παναγίου / *Panagiotum* diente anscheinend den in Konstantinopel weilenden Athos-Mönchen als Anlaufstelle und Unterkunft, wie schon das Beispiel des Ekklesiarchen Kosmas zeigt (s. oben S. 119)<sup>90</sup>.

### DAS „ZEUGNIS“ DER BLEISIEGEL

Das Männerkloster τοῦ Παναγίου war der Theotokos geweiht, was durch die als Τῆς Ὑπεραγίας Θεοτόκου τῶν oder τοῦ Παναγίου zu lesende Inschrift auf dem Revers von Bleisiegeln nahegelegt

<sup>82</sup> M. HOFERER, *Ioannis monachi liber de miraculis*. Ein spätlateinisches Übersetzungswerk (*Programm der Königlichen Studien-Anstalt Aschaffenburg für das Studienjahr 1883/84*). Würzburg 1884, 7–41; M. HUBER, *Johannes monachus, Liber de miraculis*. Ein Beitrag zur mittelalterlichen Mönchsliteratur (*Sammlung mittellateinischer Texte* 7). Heidelberg 1913; HOFMEISTER, *Der Übersetzer Johannes* 237–239; s. auch VON FALKENHAUSEN, *Gli Amalfitani* (wie Anm. 21) 31, 34–40.

<sup>83</sup> HOFMEISTER, *Übersetzungsliteratur* (wie Anm. 28) 139–140: *que leguntur in hoc sancto monasterio Panagiotum, in quo hospitor*.

<sup>84</sup> HUBER, *Johannes monachus* 2, 9–12.

<sup>85</sup> HOFMEISTER, *Übersetzungsliteratur* 138; IDEM, *Der Übersetzer Johannes* 230 (wie Anm. 22). – S. oben, Anm. 28.

<sup>86</sup> HUBER, *Johannes monachus* 1, 4–5. – Zu Pantaleo de Comitibus Mauronis s. VON FALKENHAUSEN, *Gli Amalfitani* 34–40; SKINNER, *Medieval Amalfi* (wie Anm. 80) 218–219.

<sup>87</sup> L. PERRIA, *Una nota testimonianza su Pantaleone de Comitibus Maurone in una nota del codice Scorial. Ψ.II.7. RSBn* n. s. 30 (1993) 116–121.

<sup>88</sup> HOFMEISTER, *Übersetzungsliteratur* 135–138, Nr. 13 (dort 136 die Mitteilung im Prolog: *Unde ego infimus Johannes presbiter et monachus, cum in urbe Constantinopolitana manerem, sancti patris ductus amore quesevi et inveni, et non in qualibuscunque scidulis, sed in archivis et emendatis codicibus*); IDEM, *Der Übersetzer Johannes* 229–230.

<sup>89</sup> A. PERTUSI, *Monasteri e monaci italiani all’Athos nell’alto Medioevo*, in: *Le Millénaire du Mont Athos, 963–1963. Études et Mélanges*. Chevetogne 1963, I 217–251, hier 236–237. – Zum Kloster s. VON FALKENHAUSEN, *Gli Amalfitani* 25–29.

<sup>90</sup> Umstritten blieb bislang, ob Johannes monachus auch der Übersetzer des lateinischen Itinerars gewesen sein könnte. CIGGAAR, *Une description de Constantinople* (wie Anm. 2) 220, war der Ansicht, dass die mehrfache Erwähnung des *monasterium Latinorum* (Tabelle §§ 44, 45, 47, 60, 61) bereits auf das griechische Original zurückgehe und schloss eine Interpolation seitens des Übersetzers aus. In diesem Falle müsste man unterstellen, dass schon die griechische Vorlage durch einen Auftraggeber aus dem amalfitanischen Milieu von Konstantinopel veranlasst worden sei und dieser Wert darauf gelegt habe, das amalfitanische Kloster gebührend hervorzuheben. BERSCHIN, *I traduttori d’Amalfi* (wie Anm. 28) 253–254, charakterisierte das lateinische Itinerar als „un esempio ulteriore della scuola di traduzione amalfitana“ und brachte es mit Johannes monachus in Verbindung, jedoch ohne diesen *expressis verbis* als dessen Urheber zu bezeichnen. Der Autor oder der Übersetzer hatte zweifellos die Aufgabe, die im *monasterium Latinorum* aufbewahrten Reliquien herauszustellen (Tabelle § 44 und 61). Neben Makarios dem Eremiten, Antonios dem Jüngeren und einem Arm des Petros von Alexandria erwähnte er die Mailänder Heiligen Nazarius, Protasius, Gervasius und Celsus sowie (§ 61) den Arm des Pantaleon (Panteleimon), der Wunder bewirkte. Dies könnte ein Indiz dafür sein, dass er damit Pantaleo de Comitibus Mauronis eine besondere Referenz erweisen wollte, was wiederum für diesen als Auftraggeber und für Johannes monachus als Übersetzer spräche. Freilich enthält der Prolog keinerlei Hinweise darauf, die häufige Anrede der imaginierten Leser als *fratres karissimi* lässt eher vermuten, dass die Übersetzung für ein mönchisches Publikum bestimmt war.

wird. Auf dem Avers des einen Siegeltypus (um 1030/50) hält die Halbfigur der Theotokos mit beiden Händen vor ihrer Brust einen Clipeus mit eingeschlossener Christusbüste (**Abb. 3a** und **3b**)<sup>91</sup>. Für dieses auf Münzen und besonders auf Siegeln weit verbreitete Marienbild wurde die Typenbezeichnung „Nikopoios“ vorgeschlagen, obwohl das Epitheton hierfür nur selten begegnet<sup>92</sup>. Ein weiteres Siegel mit derselben Legende (um 1040/80) zeigt Maria hingegen im „Minimalorangestus“, d. h. mit vor der Brust parallel angeordneten Armen und nach außen gekehrten Handflächen<sup>93</sup>. Zu diesen Siegeln äußerte sich V. Laurent wie folgt<sup>94</sup>: „Les sceaux ici édités permettent de supposer que sur le même emplacement [scil. am Ort der Theotokos τῆς Παναγιωτίσσης bzw. der Mouchliotissa im Phanarion] l’ont avait construit à une époque beaucoup plus haute un sanctuaire, puis un couvent restaurés à plusieurs reprises au cours des âges et dont l’église est parvenue jusqu’à nous. La mention certaine la plus ancienne se trouve dans le Typicon de Pacourianos pour son monastère de Petritzos“. Die Überschrift des § 25 „L’église (couvent?) de la Theotocos Panagiotissa“ und die Ausführungen Laurents suggerieren also die Identität und Kontinuität einer vermeintlichen alten Kirche bzw. eines Klosters τῶν Παναγίου und eines mehrmals restaurierten Klosters der Theotokos τῆς Παναγιωτίσσης, und zwar an ein und derselben Stelle im Phanarion<sup>95</sup>. In der historisch-topographischen und in der architekturgeschichtlichen Forschung gilt diese Annahme seither fast ausnahmslos als unbestrittene Tatsache<sup>96</sup>, auch die Sigillographie scheint dieser Auffassung zu folgen<sup>97</sup>.

Den ersten Stein aus diesem Konstrukt hatte P. Schreiner schon vor geraumer Zeit herausgebroschen<sup>98</sup>. Er wies nach, dass in einem Eintrag auf dem Titelblatt der Pariser Suda-Handschrift Cod. gr.

<sup>91</sup> Beispiele: 1) V. LAURENT, *Le corpus des sceaux de l’Empire byzantine V, 2: L’église*. Paris 1965, 94–96, Nr. 1170, Taf. 149 rechts („1171“ beschriftet). – 2) *Catalogue of Byzantine Seals at Dumbarton Oaks and in the Fogg Museum of Art, Vol. 5: The East (continued), Constantinople and Environs. Unknown Locations. Addenda. Uncertain Readings*, ed. E. McGeer – J. Nesbitt – N. Oikonomides. Washington, D.C. 2005, 111–112, Nr. 52. Das Siegel ist hier betitelt: „(The monastery? of) the Theotokos Panagiotissa (XI c.)“. <https://www.doaks.org/resources/seals/byzantine-seals/BZS.1958.106.223> (zuletzt aufgerufen am 19.06.2018) wird die Inschrift entgegen dem Wortlaut mit („Seal of the monastery of) the most holy Theotokos Panagiotissa“ übersetzt.

<sup>92</sup> W. SEIBT, *Der Bildtypus der Theotokos Nikopoios*. Zur Ikonographie der Gottesmutter-Ikone, die 1030/31 in der Blachernenkirche wiederaufgefunden wurde. *Byzantina* 13 (1985) 549–564, hier 554–555, Abb. 9; IDEM, *Die Darstellung der Theotokos besonders auf byzantinischen Bleisiegeln des 11. Jahrhunderts*, in: *Studies in Byzantine Sigillography*, ed. N. Oikonomides. Washington, D.C. 1987, 42–44, Abb. 7; H. HUNGER, *Zur Terminologie der Theotokosdarstellungen auf byzantinischen Siegeln*. *Aachener Kunstblätter* 60 (1994) 131–142, hier 136. – Hinsichtlich der Verbindung des „Nikopoios-Typus“ mit einer der beiden 1030/31 in der Blachernen-Kirche entdeckten Ikonen der Theotokos skeptisch A. EFFENBERGER, *Marienbilder im Blachernenheiligtum*. *Mill* 13 (2016) 294–297, Nr. 10.

<sup>93</sup> Beispiele: 1) LAURENT, *Le corpus des sceaux V, 2, 94–96*, Nr. 1170, Taf. 149 links („1171“ beschriftet). – 2) G. ZACOS – J. W. NESBITT, *Byzantine Lead Seals II/1: Nos. 1–1089*. Bern 1984–1985, 357, Nr. 766, Taf. 74.

<sup>94</sup> LAURENT, *Le corpus des sceaux V, 2, 94–95*.

<sup>95</sup> Laurent berief sich dabei u. a. auf die unten Anm. 99 zitierte Arbeit von S. Kougeas.

<sup>96</sup> JANIN, *Églises* (wie Anm. 16) 213–214, Nr. 86 (214 Verweis auf Laurent wie Anm. 91), 385–386 (Παναγίου), s. auch 195–196, Nr. 68; Th. F. MATHEWS, *The Byzantine Churches of Istanbul. A Photographical Survey*, University Park, PA – London 1976, 366–375; MÜLLER-WIENER, *Bildlexikon* (wie Anm. 11), 204 (dort auch die ältere Literatur zur Mouchliotissa-Kirche); V. KIDONOPOULOS, *Bauten in Konstantinopel 1204–1328. Verfall und Zerstörung, Restaurierung, Umbau und Neubau von Profan- und Sakralbauten (Mainzer Veröffentlichungen zur Byzantinistik 1)*. Wiesbaden 1994, 88–90; Th. STEPAN, *Die Athos-Lavra und der trikonchale Kuppelnaos in der byzantinischen Architektur (Münchener Arbeiten zur Kunstgeschichte und Archäologie 3)*. München 1995, 82–83; Ch. BOURAS, *Η αρχιτεκτονική της Παναγίας του Μουχλίου στην Κωνσταντινούπολη*. *DChAE* 26 (2005) 35–50, hier 37–38 (englische Zusammenfassung 50); E. RYDER, *The Despoina of the Mongols and Her Patronage at the Church of the Theotokos ton Mougoulion*. *Journal of Modern Hellenism* 27 (2009–2010) 71–102, hier 74; V. MARINIS, *Architecture and Ritual in the Churches of Constantinople: Ninth to Fifteenth Century*. New York 2014, 27, 40, 50, 190.

<sup>97</sup> Siehe oben, Anm. 91.

<sup>98</sup> P. SCHREINER, *Die topographische Notiz über Konstantinopel in der Pariser Suda-Handschrift. Eine Neuinterpretation*, in: AETOS. *Studies in honour of Cyril Mango presented to him on April 14, 1998*, ed. I. Ševčenko – I. Hutter. Stuttgart 1998,

2625, mit dem F. Dölger und S. Kugeas zunächst nur die vermeintliche Vorgeschichte des Klosters der Theotokos τῆς Παναγιωτίσσης zwischen 1261 und 1281 postuliert hatten<sup>99</sup>, nicht von einer Παναγία Μαγουλίων, sondern von der Erneuerung einer bescheidenen Kirche der hl. Marina die Rede ist, die in Konstantinopel bislang unbekannt war<sup>100</sup>. Es gab also keine bauliche Wiederherstellung der Kirche der Theotokos τῆς Παναγιωτίσσης zwischen 1261 und 1281. Mit dieser Korrektur wurde auch die Ansicht hinfällig, wonach der Maler Modestos die Mouchliotissa ausgeschmückt habe, denn tatsächlich war er in der Marina-Kirche tätig<sup>101</sup>.

Auf dem Avers von Bleisiegeln der Zeit um 1070/90 ist Maria als frontale Vollfigur im Orantengestus mit einem vor ihrer Brust frei schwebenden Medaillon und eingeschriebener Büste des Christuskindes sowie der Beischrift ἡ Παναγιώτισσα dargestellt (**Abb. 4**)<sup>102</sup>. Dieses aus der Kombination der Typen „Blachernitissa“ (Maria Orans) und „Nikopoios“ entwickelte Marienbild ist auf dem Avers von Bleisiegeln der komnenischen Zeit überaus häufig anzutreffen. In der Forschung hat sich hierfür die Typenbezeichnung „Episkepsis“ eingebürgert<sup>103</sup>, obgleich das Epitheton ἡ Ἐπίσκεψις nicht vor dem 13. Jh. nachweisbar ist<sup>104</sup>. Der Titel konnte zudem mit unterschiedlichen Marienbildern beischriftlich verbunden werden, so z. B. auf einer Mosaik-Ikone in Athen mit einer Darstellung der Theotokos im „Eleousa-Typus“<sup>105</sup> oder auf einem Siegel mit der Vollfigur Marias, die mit beiden

273–283, bes. 281. – Soweit ich sehe, hat nur BOURAS, Η αρχιτεκτονική της Παναγίας του Μουχλίου 37, diesen Aufsatz beachtet.

<sup>99</sup> F. DÖLGER, Der Titel des sog. Suidaslexikons (*Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Abteilung* 1936, 6). München 1936, 28–37 (mit Abb. des Titelblatts); S. KOUGEAS, Ὁ Γεώργιος Ἀκροπολίτης κτήτωρ τοῦ Παρισίνου κώδικος τοῦ Σουΐδα (Cod. Parisin. graec. 2625). *Byzantina Metabyzantina* 1/2 (1949) 61–74, hier 62–63 (Text).

<sup>100</sup> Ihr Kult wird sonst nur durch das aus Konstantinopel stammende Handreliquiar der hl. Marina im Museo Correr in Venedig erwiesen: A. GUILLLOU, Recueil des inscriptions grecques médiévales d’Italie. Roma 1996, 82–84, Nr. 79, Taf. 75–77; H. A. KLEIN, Die Heiltümer von Venedig – Die ‚byzantinischen‘ Reliquien der Stadt, in: Quarta Crociata. Venezia – Bisanzio – Impero latino, ed. G. Ortalli – G. Ravagnani – P. Schreiner. Venezia 2006, 808, Abb. 13; A. RHOBΥ, Byzantinische Epigramme auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst nebst Addenda zu Band 1 „Byzantinische Epigramme auf Fresken und Mosaiken“ (*Byzantinische Epigramme in inschriftlicher Überlieferung* II). Wien 2010, 252–256, Me 81, Abb. 47–51.

<sup>101</sup> SCHREINER, Die topographische Notiz 276–277, 278. – Auch diese Erkenntnis blieb bislang unbeachtet, s. z. B. C. JOLIVET-LÉVY, La peinture à Constantinople au XIII<sup>e</sup> siècle. Contacts et échanges avec l’Occident, in: Orient et Occident méditerranéens au III<sup>e</sup> siècle. Les programmes picturaux, éd. F. Joubert – J.-P. Caillet. Paris 2012, 29.

<sup>102</sup> Drei Siegel des Nikephoros Myron: 1) J.-C. CHEYNET – C. MORRISON – W. SEIBT, Bibliothèque Nationale, Paris. Les sceaux byzantins de la Collection Seyrig. Paris 1991, 207–208, Nr. 313, Taf. 21 (hinsichtlich der Rückführung auf das Kloster τοῦ Παναγίου äußern sich die Autoren jedoch vorsichtig: „L’épithète de la Vierge fait probablement allusion au monastère τῶν Παναγίου“). – 2) A.-K. WASSILIOU-SEIBT, Corpus der byzantinischen Siegel mit metrischen Legenden, Teil 2: Siegellegenden von Ny bis Sphragis (*WBS* 28, 2). Wien 2016, 21, 35, Nr. 1483 = <http://www.doaks.org/resources/seals/byzantine-seals/BZS.1951.31.5.1066> (zuletzt aufgerufen 19.06.2018). Die Autorin bemerkte hierzu: „Eine Verbindung des obigen Siegeltypus mit der obigen Kirche [scil. der Theotokos Panagiotissa im Phanarion] wäre denkbar, wenn letztere bereits im 11. Jh. vorhanden war, was wir aber nicht wissen“. – 3) Ehem. Sammlung Zacos, Foto in der Wiener Fotothek, s. WASSILIOU-SEIBT 35.

<sup>103</sup> SEIBT, Die Darstellung der Theotokos (wie Anm. 92) 53–55; HUNGER, Terminologie (wie Anm. 92) 136; IDEM, Heimsuchung und Schirmherrschaft über Welt und Menschheit: Μήτηρ Θεοῦ ἡ Ἐπίσκεψις. *SBS* 4 (1994) 33–42, hier 35–42.

<sup>104</sup> Beispiele: 1) ZACOS – NESBITT, Byzantine Lead Seals (wie Anm. 93) 365, Nr. 788, Taf. 77. – 2) Siegel der Exisotai von Achyraus und des Karantes: HUNGER, Heimsuchung 39–40, Abb. 9); W. SEIBT – M. L. ZARNITZ, Das byzantinische Bleisiegel als Kunstwerk. Wien 1997 [Ausstellungskatalog Berlin, Bode-Museum]. Wien 1997, 118–119, Kat.-Nr. 3.1.12 (13. Jh.). – 3) Anonym: Ch. STAVRAKOS, Die byzantinischen Bleisiegel der Sammlung Konstantinos Kalantzis in Agrinion (Griechenland). *SBS* 10 (2010) 81, Nr. 6, hier ohne Medaillon (13. Jh.). Die genannten Siegel und weitere Exemplare mit dem Epitheton ἡ Ἐπίσκεψις verzeichnet bei A.-K. WASSILIOU-SEIBT, Corpus der byzantinischen Siegel mit metrischen Legenden, Teil 1: Einleitung, Siegellegenden von Alpha bis inklusive My (*WBS* 28, 1). Wien 2011, 104–105, unter Nr. 123 = <http://www.doaks.org/resources/seals/byzantine-seals/BZS.1951.31.5.457> (zuletzt aufgerufen 19.06.2018).

<sup>105</sup> O. DEMUS, Die byzantinischen Mosaikikonen I. Die großformatigen Ikonen. Wien 1991, 15–18, Taf. 1 (13. Jh.).

Händen das Kind vor ihrer Brust hält<sup>106</sup>, wohingegen für den „Episkepsis-Typus“ u. a. auch das Epitheton ἡ Βλαχερνίτισσα vorkommt<sup>107</sup>.

Instruktiv ist in diesem Zusammenhang ein Blick auf die Bilder der Theotokos Kyriotissa, besonders diejenigen, die in der Kalenderhane Camii bezeugt bzw. erhalten sind. C. Mango hat nachgewiesen, dass derselbe Kyros von Panopolis, Stadtpräfekt von Konstantinopel und Prätoriumspräfekt des Ostens 439–441, der Stifter der ersten innerstädtischen Marien-Kirche τοῦ Κόρου, des Gründungsbaus der Kalenderhane Camii war<sup>108</sup>. Dieser Kyros hatte ebenso das Kloster der Theotokos τῶν Κόρου πλησίον τοῦ ἁγίου Ῥωμανοῦ ἐν τοῖς Ἐλλεβίχου (nahe der Mokios-Zisterne) eingerichtet<sup>109</sup>. Beide Stiftungen müssten demnach einige Zeit nach dem Konzil von Ephesos (431) und vor 441 erfolgt sein, denn in diesem Jahr musste Kyros gezwungenermaßen sein Amt als Bischof von Kotyaion antreten<sup>110</sup>. Kloster und Kirche wären demnach noch vor den beiden in den Chalkopraten und in den Blachernen von der Kaiserin Verina gegründeten Marienheiligümern entstanden<sup>111</sup>.

Eine Ikone der Theotokos in der innerstädtischen Kirche τοῦ Κόρου wird frühestens für das 11. Jh. durch Anna Komnene bezeugt: Theodote, die Mutter des Michael Psellos, habe vor ihr häufig für ihren Sohn gebetet<sup>112</sup>. Es handelt sich dabei wohl um dasselbe Bild, das Niketas Choniates für die Zeit Manuels I. Komnenos in der Kirche τὰ Κόρου erwähnt<sup>113</sup>. Dem Dichter Manganeios Prodromos zufolge soll die Sebastokratorissa Eirene dieser Ikone ein Encheirion gestiftet haben<sup>114</sup>. Allem Anschein nach hat das Bild den verheerenden Stadtbrand von 1197, der auch die Kyriotissa-Kirche („bema church“) zerstörte<sup>115</sup>, nicht überstanden<sup>116</sup>. Zu dieser Ikone, über deren Ikonographie wir

<sup>106</sup> Siegel des Petros, Metropolit von Theben: V. LAURENT, *Le Corpus des sceaux de l'empire byzantin* V, 3: Supplément. Paris 1972, 131–132, Nr. 1785, Taf. 24 (2. Hälfte 11. Jh.); *Catalogue of Byzantine Seals at Dumbarton Oaks and in the Fogg Museum of Art*, Vol. 2: South of the Balkans, the Islands, South of Asia Minor, ed. J. Nesbitt – N. Oikonomides. Washington, D.C. 1994, 61, Nr. 21.2 (11./12. Jh.) = <https://www.doaks.org/resources/seals/byzantine-seals/BZS.1955.1.5000> (zuletzt aufgerufen 19.06.2018); V. PENNA, *The Mother of God on Coins and Lead Seals*, in: *Mother of God. Representations of the Virgin in Byzantine Art*, ed. M. Vassilaki. [Ausstellungskatalog]. Benaki Museum, 20 October 2000 – 20 January 2001. Milano 2000, 214, Taf. 157; WASSILIOU-SEIBT, *Siegel mit metrischen Legenden*, Teil 1 (wie Anm. 104) 602, Nr. 1427.

<sup>107</sup> ZACOS – NESBITT, *Byzantine Lead Seals* (wie Anm. 93) 252, Nr. 522, Taf. 53; SEIBT, *Die Darstellung der Theotokos* (wie Anm. 92) 54. – Der „Episkepsis-Typus“ darf jedoch nicht länger mit der Ikone des „gewohnten Wunders“ in der Soros-Kapelle des Blachernenheiligtums verbunden werden, s. EFFENBERGER, *Marienbilder* (wie Anm. 92) 297–302, Nr. 11.

<sup>108</sup> C. MANGO, Rezension von C. L. STRIKER – Y. D. KUBAN (eds.), *Kalenderhane in Istanbul. The Buildings, their History, Architecture, and Decoration. Final Reports on the Archaeological Exploration and Restoration at Kalenderhane Camii 1966–1978*, I. Mainz 1997. *BZ* 91 (1998) 586–590, hier 587–589.

<sup>109</sup> Zu diesem Kloster s. JANIN, *Églises* (wie Anm. 16) 193–195, Nr. 62; EFFENBERGER, *Kirche des hl. Romanos* (wie Anm. 77) 197–200; zum möglichen Nachleben im Frauenkloster der Theotokos τὰ Μικρὰ Ῥωμαίου 218–222.

<sup>110</sup> *PLRE* II, 336–338, Fl. Taurus Seleucus Cyrus 7; AL. CAMERON, *The Empress and the Poet. Paganism and Politics at the Court of Theodosius II.* *Yale Classical Studies* 27 (1982) 217–289, hier 254–270.

<sup>111</sup> In der Auffassung, dass nicht bereits Pulcheria, sondern erst Verina diese Heiligtümer gegründet hat, folge ich C. MANGO, *The Origins of the Blachernae Shrine at Constantinople*, in: *Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae*, Split-Porec 25.9. – 1.10.1994 (*Studi di Antichità Cristiana* 54), ed. N. Cambi – N. Marin. Città del Vaticano – Split 1998, II 61–76; IDEM, *Constantinople as Theotokoupolis*, in: VASSILAKI, *Mother of God* (wie Anm. 107) 17–25.

<sup>112</sup> *Annae Comnenae Alexias* V, 8, § 3 (162, 64–65 REINSCH – KAMBYLIS); REINSCH, *Alexias* (wie Anm. 50) 186–187.

<sup>113</sup> *Nicetae Choniatae Historia* (rec. I. A. VAN DIETEN [CFHB 11]. Berlin 1975, 190, 1–2). S. dazu P. MAGDALINO, *Historiography of Dreaming in Medieval Byzantium*, in: *Dreaming in Byzantium and Beyond*, ed. Ch. Angelidi – G. T. Calofonos. Farnham 2014, 135–136.

<sup>114</sup> V. NUNN, *The Encheirion as Adjunct to the Icon in the Middle Byzantine Period.* *BMGS* 10 (1986) 96–97; E. JEFFREYS, *The Sevastokratorissa Eirene as Patron*, in: *Female Founders in Byzantium and Beyond* (*Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte* 60/61 [2011/2012]), ed. L. Theis et al. Wien 2014, 188.

<sup>115</sup> Erwähnt in dem Gedicht des Konstantinos Stilbes: *Constantinus Stilbes, Poemata* (rec. J. DIETHART – W. HÖRANDNER. München – Leipzig 2005, Verse 483ff. und 503–508); s. P. MAGDALINO, *Constantinopolitana*, in: *AETOS* (wie Anm. 98) 227–230 (wieder abgedruckt: P. MAGDALINO, *Studies* [wie Anm. 16] VIII).

<sup>116</sup> P. MAGDALINO, *The Liturgical Poetics of an Elite Religious Confraternity*, in: *Reading in the Byzantine Empire and beyond*, ed. T. Shawcross – I. Toth. Cambridge 2018, 116–132, hier 125.

nichts erfahren, stellte A. Berger fest: „The term Kyriotissa is to be understood here as an epithet of the Mother of God in the sense of, ‚as she is venerated in ta Kyrou‘“<sup>117</sup>.

Doch die bekannten Darstellungen mit dem beigeschriebenen Epitheton ἡ Κυριώτισσα folgen keiner einheitlichen Ikonographie: Auf Bleisiegeln begegnet seit dem 11. Jh. neben dem Typus der stehenden Vollfigur Marias, die vor der Brust mit beiden Händen das in Sitzstellung wiedergegebene Kind hält<sup>118</sup>, auch die Variante mit Marienbüste und einem Medaillon, in das der sitzende Christus als Ganzfigur eingeschlossen ist – also eine Version der „Nikopoios“<sup>119</sup>. Ein komnenischer Psalter der Zeit um 1130<sup>120</sup> und das Fresko im Diakonikon der Kalenderhane Camii – beide mit Beischrift ἡ Κυριώτισσα – zeigen wiederum die stehende Vollfigur Marias mit dem in Sitzhaltung vor ihrer Brust dargestellten Kind, das mit der Linken segnet und in der Rechten eine Schriftrolle hält<sup>121</sup>. Hin- gegen bietet das nur im oberen Teil und zudem schlecht erhaltene Fresko ehemals im nachträglich eingezogenen Tympanon über dem Durchgang vom Exo- zum Esonarthex (heute in den Istanbuler Archäologischen Museen) ein Brustbild Marias, flankiert von den Erzengeln Michael und Gabriel, doch ist das Christuskind hier zerstört, weshalb über seine Ikonographie – freie Sitzhaltung oder im Clipeus – keine Aussage mehr getroffen werden kann<sup>122</sup>. Beide Darstellungen erbrachten aber aufgrund der Beischriften den definitiven Beweis, dass die Kalenderhane Camii die Kirche der Theotokos τοῦ Κύρου war<sup>123</sup>.

Im Falle der Kyriotissa besitzen wir also eines der wenigen Beispiele, die zeigen, wie der Name eines Stifters auf eine der Gottesmutter geweihte Kirche und zugleich auf ein darin verehrtes Marienbild übertragen werden konnte<sup>124</sup>. Insofern erschien es naheliegend, dass in gleicher Weise aus τῶν Παναγίου „Panagiotissa“ abgeleitet worden sein könnte, obwohl ein Panagios als Gründer des

<sup>117</sup> A. BERGER, Roman, Byzantine and Latin Periods, in: Striker – Kuban (eds.), Kalenderhane (wie Anm. 108) 11.

<sup>118</sup> Beispiele: 1) LAURENT, Le corpus des sceaux V, 2 (wie Anm. 91) 82–83, Nr. 1156, Taf. 147, auf dem Revers Erzengel (11. Jh.), s. dazu die Richtigstellung von W. SEIBT, Rezension zu Laurent: BSI 35 (1974) 81. – 2) Catalogue of Byzantine Seals at Dumbarton Oaks, Vol. 5 (wie Anm. 91) 104–105, Nr. 45.2. = <http://www.doaks.org/resources/seals/byzantine-seals/BZS.1947.2.17> (zuletzt aufgerufen 19.06.2018). Die Autoren bemerken hierzu: „There is no way of knowing for sure if we are dealing here with a seal of the church of the Kyriotissa or a seal that reflects an owner’s devotion to a particular icon. In any event, Laurent is correct that the pairing of the Mother of God with an archangel seems to reflect a specific cult“. – 3) Siegel des Eparchen Epiphanius Kamateros: V. LAURENT, Le corpus des sceaux de l’Empire byzantine II: L’administration centrale. Paris 1981, 563–564, Nr. 1028, Taf. 40.

<sup>119</sup> Beispiele: 1) Siegel des Romanos Argyropoulos: Ch. STAVRAKOS, Die byzantinischen Bleisiegel mit Familiennamen aus der Sammlung des Numismatischen Museums Athen (*Mainzer Veröffentlichungen zur Byzantinistik* 4). Wiesbaden 2000, 82–83, Nr. 26 (2. Hälfte 11. Jh.). – 2) Siegel des Notars Mousele: LAURENT, Le corpus des sceaux II 96, Nr. 209, Taf. 8; SEIBT, Die Darstellung der Theotokos (wie Anm. 92) 46–47, Anm. 31.

<sup>120</sup> Venedig, Bibl. Mar., Ms gr. II. 113 (coll. 565), fol. 50v: A. CUTLER, The Aristocratic Psalters in Byzantium. Paris 1984, 88, Abb. 307; vgl. G. R. PAPPALOU, Psalters and Personal Piety in Byzantium, in: The Old Testament in Byzantium, ed. P. Magdalino – R. Nelson. Washington, D.C. 2010, 97–98 (mit weiterer Lit.).

<sup>121</sup> C. STRIKER – E. J. W. HAWKINS, in: Striker – Kuban (eds.), Kalenderhane (wie Anm. 108) 124–126, Taf. 150–153 (spätes 12. Jh.)

<sup>122</sup> STRIKER – HAWKINS 142–143, Taf. 174 (nach 1261).

<sup>123</sup> Unverständlich ist angesichts der Quellenlage die Behauptung von L. JAMES, Reputation and Imperial Founding and Re-founding in Constantinople, in: Female Founders (wie Anm. 114), 72: „Perhaps most frustrating is the numbers of churches that still survive within the city, such as the Kalenderhane Camii, where we have no certain knowledge of the founders or refounders.“

<sup>124</sup> Eine Parallele bietet die Ikone der Theotokos „Bassiotissa“ im Theotokos-Kloster des Bassos, die im Typus der „Dexiokratousa“ dargestellt wurde. Beispiele mit dem Epitheton ἡ Βασ(σ)ιώτισσα: 1) Siegel des Michael Bouches, Erzbischof von Methymnos: V. LAURENT, Le corpus des sceaux de l’Empire byzantine V, 1. Paris 1963, 623, Nr. 806, Taf. 110 (12. Jh. – 2) Siegel des Stephanos Lachanas: WASSILIOU-SEIBT, Siegel mit metrischen Legenden Teil 1 (wie Anm. 104) 239, Nr. 494 = <http://www.doaks.org/resources/seals/byzantine-seals/BZS.1958.106.4812> (zuletzt aufgerufen 19.0.2018). Weitere Exemplare bei I. KOLTSIDA-MAKRE, The Iconography of the Virgin through Inscriptions on Byzantine Lead Seals of the Athens Numismatic Museum Collections. SBS 8 (2003) 29. – Zur Kirche bzw. zum Kloster s. JANIN, Églises (wie Anm. 16) 61–62; BERGER, Untersuchungen (wie Anm. 16) 456–458.

Klosters ausgeschlossen werden musste (s. oben, S. 120). Die herangezogenen Siegel mit den Epitheta τῶν Παναγίου / ἡ Παναγιώτισσα bieten jedoch drei unterschiedliche Typen der Theotokos. Weder der „Nikopoios-Typus“ (**Abb. 3a**)<sup>125</sup> noch die Darstellung der fürbittenden Maria im „Minimalorangestus“<sup>126</sup> lassen sich eindeutig auf ein oder zwei unterschiedliche, im Kloster τῶν Παναγίου verehrte Marienbilder zurückführen. Dagegen dürfte das bislang auf einem einzigen Siegeltypus belegte Epitheton ἡ Παναγιώτισσα (**Abb. 4**) kaum mehr als ein geläufiger marianischer Ehrentitel gewesen sein und kann nicht mit dem Kloster τῶν Παναγίου verbunden werden, zumal dieses niemals als das der Theotokos τῆς Παναγιωτίσσης bezeichnet wurde<sup>127</sup>. Die angeführten Beispiele bestätigen also die bekannte Tatsache, dass so gut wie alle von der Forschung klassifizierte Marientypen je nach konkretem Anlass mit unterschiedlichen – toponymen oder ehrenden – Epitheta versehen werden konnten<sup>128</sup>. Nur die mit genuin-toponymen Beinamen bezeichneten Typen wie „Bassiotissa“, „Blachernitissa“ (Orans), „Hagiosoritissa“ und „Hodegetria“ – bedingt auch „Kyriotissa“ – gehen auf eindeutig bestimmbare Kultorte zurück. „Bassiotissa“ und „Kyriotissa“ überliefern die Namen von Kirchenstiftern, wobei für die Mariendarstellungen übliche („Dexiokratousa“) oder unterschiedliche Typen verwendet wurden, die auch mit anderen Epitheta versehen werden konnten. Hingegen liegen in den Typen „Eleousa“, „Episkepsis“ und „Nikopoios“ lediglich auf Übereinkunft basierende Benennungen vor.

#### DAS FRAUENKLOSTER DER THEOTOKOS ΤῆΣ ΠΑΝΑΓΙΩΤΙΣΣΗΣ

Nach den bisherigen Feststellungen muss das Männerkloster der Theotokos τοῦ / τῶν Παναγίου in dem Gebiet zwischen Aspar-Zisterne, Deuteron und *monasterium Latinorum* – jedenfalls auf dem vierten Hügel – lokalisiert werden (**Abb. 1**). Die Gleichsetzung mit dem etwa 350 m nördlich der Aspar-Zisterne am Abhang des fünften Hügels im Quartier Phanarion gelegenen Frauenkloster der Theotokos τῆς Παναγιωτίσσης (Mouchliotissa) ist also schon aus topographischen Gründen völlig ausgeschlossen (**Abb. 2**). Insofern ist es auch unwahrscheinlich, dass die späte Synaxarnotiz<sup>129</sup> die Lage des Eustolia-Sopatra-Klosters von dem am weitesten entfernten Ort des angeblich im Phanarion gelegenen Panagios-Klosters her bestimmt haben sollte – zu einer Zeit, in der zumindest noch das Manuel-Kloster σύνεγγυς der Aspar-Zisterne<sup>130</sup> und das (in den griechischen Quellen freilich nicht erwähnte) *monasterium Latinorum* existiert haben.

Da sich auch die angebliche Vorgeschichte der Mouchliotissa zwischen 1261 und 1281 und das vermeintliche Zeugnis der behandelten Siegelbilder in Luft aufgelöst haben, bleibt als einzige Quelle, die über das Frauenkloster der Theotokos τῆς Παναγιωτίσσης verlässliche Auskunft gibt, ein Urteil des Patriarchen Kallistos I. vom Oktober 1351<sup>131</sup>. Darin wird mitgeteilt, dass die δέσποινα

<sup>125</sup> Siehe oben, Anm. 91.

<sup>126</sup> Siehe oben, Anm. 93.

<sup>127</sup> WASSILIOU-SEIBT, Siegel mit metrischen Legenden Teil 2 (wie Anm. 102), behandelt 586–587, Nr. 2621 und 592–593, Nr. 2630 zwei Siegel eines Michael ταύτ<η> Παναγ<ι>ώτου bzw. τοῦ Παναγιώτη (beide mit dem Erzengel Michael auf dem Avers) sowie 736–737, Nr. 2922 ein Siegel mit der Legende Σφραγίς ταύτ(η) Μεθοδίου Παναγιώτου (auf dem Avers eine „Dexiokratousa“ mit dem Beinamen Βασσιώτισσα). Den Beinamen Panagiotes bezieht sie Nr. 2621 sicher zutreffend auf das Theotokos-Kloster τῶν Παναγίου, aber Nr. 2922 auf das Theotokos-Kloster τῆς Παναγιωτίσσης, was nun nicht mehr haltbar ist.

<sup>128</sup> H. HALLENSLEBEN, Maria, Marienbild, in: Lexikon der christlichen Ikonographie 3 (1974) 161–178; HUNGER, Terminologie (wie Anm. 92) 139–140; KOLTSIDA-MAKRE, Iconography of the Virgin 27–38 und Tabelle; EFFENBERGER, Marienbilder (wie Anm. 92) 305–321.

<sup>129</sup> Siehe oben, Anm. 54.

<sup>130</sup> Siehe oben, Anm. 32.

<sup>131</sup> PRK III 62–77, Nr. 184 (danach Zitate und Übersetzungen); E. MITSIOU, Historisch-geographisches aus dem Patriarchatsregister. Angaben zu den konstantinopolitanischen Klöstern, in: Junge Römer – Neue Griechen. Eine byzantinische Melange

τῶν Μουγουλλίων Maria Palaiologina<sup>132</sup>, die Halbschwester des Kaisers Andronikos II., von einer Maria Dukaina Akropolitissa<sup>133</sup>, ihrem Schwiegersohn Demetrios Kontostephanos (Komnenos)<sup>134</sup> und ihrer Tochter (Theodora Dukaina Akropolitissa)<sup>135</sup> „an dem Ort Phanarion, der damals Ta Panagiu hieß“ (περὶ τὴν τοποθεσίαν τοῦ Φαναρίου διακείμενα, τὴν οὕτω πῶς τηνικαῦτα ἐπιλεγομένην τὰ Παναγίου<sup>136</sup>), für 4000 Hyperpyra mehrere Häuser, eine Kirche, ein Bad sowie Gärten und Weinberge erworben hatte, um dort ein Frauenkloster für bedürftige Nonnen einzurichten. Zudem hatte Maria Palaiologina ihrem Kloster zahlreiche Liegenschaften in Konstantinopel gestiftet, so eine Bäckerei und zwei Weinberge beim „Alten Forum“<sup>137</sup> sowie eine Kirche, 60 Pachthäuser und eine weitere Bäckerei in derselben Gegend<sup>138</sup>. Das Patrozinium der bereits vorhandenen Kirche wird nicht mitgeteilt, auch erfahren wir nicht, ob diese schon Teil eines älteren Klosters war. Aus dem rückschauenden Bericht geht zwar hervor, dass Maria Palaiologina Sicherungsmaßnahmen an „der dort befindlichen göttlichen Kirche der überaus reinen Herrin und Gottesmutter Panagiotissa“ vorgenommen habe<sup>139</sup>, doch belegt das nur, dass die Kirche erst seit ihrer Instandsetzung den Namen der Theotokos τῆς Παναγιωτίσσης trug. Die Rückkehr Marias nach dem Tod ihres Gatten, des Ilkhans Abaqa (gest. 1282), gilt als *terminus post quem* für die Errichtung des Klosters<sup>140</sup>. Ob Maria mit der κόρη τῶν Μουγουλλίων Μελάνη ἢ μοναχὴ auf dem Deesis-Mosaik im Innennarthex der Chora-Kirche identisch ist und somit selbst in den Nonnenstand eingetreten war, blieb bislang umstritten<sup>141</sup>. Denn immerhin fällt auf, dass der Nonnenname Melane in der Urkunde von 1351 nicht erwähnt wird. Da Maria vermutlich 1307 letztmals als Spielball kaiserlicher Politik diente<sup>142</sup> und das Mosaik zwischen 1316 und 1322 geschaffen wurde, kann nicht ausgeschlossen werden, dass sie erst in ihren letzten Lebensjahren († nach 1307) in den Nonnenstand eingetreten war. Ob sie selbst in ihrem Kloster gelebt hatte, ist unbekannt.

Die an den Kaiser (Johannes V. Palaiologos) herangetragene und von diesem an den Patriarchen verwiesene Klage der Nonnen des Klosters der Theotokos τῆς Παναγιωτίσσης richtete sich gegen Maßnahmen des Panhypersebastos Isaakios Palaiologos Asanes<sup>143</sup>, der in erster Ehe mit Marias Tochter Theodora Arachantloun<sup>144</sup>, der Erbin des Klosters, verheiratet war. Der Panhypersebastos

---

aus Wien, ed. M. Popović – J. Preiser-Kapeller. Wien 2008, 154–155, Nr. 37.

<sup>132</sup> PLP #21395.

<sup>133</sup> PLP #525.

<sup>134</sup> PLP #13118.

<sup>135</sup> PLP #524.

<sup>136</sup> PRK III 66, 11–12.

<sup>137</sup> Mit Παλαῖος Φόρος ist wohl das Konstantinsforum gemeint, s. N. NECIPOĞLU, The Social Topography of Late Byzantine Constantinople: Evidence from the Patriarchal Register. *Journal of Turkish Studies* 36 (2011 = In Memoriam Angeliki E. Laiou) 133–143, hier 138.

<sup>138</sup> PRK III 68, 42–44.

<sup>139</sup> PRK III 68, 32–33.

<sup>140</sup> Zu ihrer Heirat mit Abaqa s. A. WELLER, Marrying the Mongol Khans: Byzantine Imperial Women and the Diplomacy of Religious Conversion in the 13th and 14th Centuries. *Scandinavian Journal of Byzantine and Modern Greek Studies* 2 (2016) 186–190.

<sup>141</sup> Siehe dazu N. TETERIATNIKOV, The Place of the Nun Melania (the Lady of the Mongols) in the Deesis Program of the Inner Narthex of Chora, Constantinople. *CahArch* 43 (1995) 163–180; Annex I: L. F. SHERRY, The poem of Maria Komnene Palaiologina to the Virgin and Mother of God, the Chorine, 181–182; C. ASDRACHA, A Brief Commentary to the Verses of Supplication to the Virgin, dedicated to her by the Despoina of Mongoulion, 181–184; A.-M. TALBOT, Building Activity in Constantinople under Andronikos II: The Role of Woman Patrons in the Construction and Restoration of Monasteries, in: *Byzantine Constantinople. Monuments, Topography and Everyday Life*, ed. N. Necipoğlu. Leiden – Boston – Köln 2001, 335–336. Skeptisch: C. L. CONNOR, Women of Byzantium. New Haven – London 2004, 314–316.

<sup>142</sup> P. MELICHAR, Imperial Women as Emissaries, Intermediaries, and Conciliators in the Palaiologan Era. *JÖB* 67 (2017) 111–112.

<sup>143</sup> PLP #1494.

<sup>144</sup> PLP #1229.

war nach dem Tod seiner Gemahlin (vor 1328), die kein Testament hinterlassen hatte, vom Kaiser (Andronikos II. Palaiologos) zum Kurator des Klosters eingesetzt worden. Er hatte jedoch beträchtliche Zerstörungen an den Gebäuden angerichtet und dem Kloster zustehende Geldmittel veruntreut. Zudem übereignete er das Kloster widerrechtlich seiner Tochter und etliche Gebäude seinem Sohn. Bei der Verhandlung vor dem Patriarchen hatten die Nonnen den alten, von Maria Palaiologina geschlossenen Kaufvertrag<sup>145</sup> vorgelegt, um die Berechtigung ihrer Klage und ihrer Ansprüche zu beweisen. Insofern ist es mehr als wahrscheinlich, dass bereits darin das Toponym τὰ Παναγίου enthalten war. Dies wiederum scheint unweigerlich dafür zu sprechen (und wurde meist auch so verstanden), dass der Ortsname noch 1282 bzw. 1351 auf das einst hier gelegene Kloster τοῦ Παναγίου zurückgeführt werden müsse, zumal an diesem Platz eine alte Kirche existierte<sup>146</sup>.

Doch auch dieses Argument lässt sich entkräften. Aus einer für die Genuesen ausgestellten Urkunde des Kaisers Isaakios II. Angelos von 1192 geht hervor, dass sich in der Nähe des Nerodromos der Amalfitaner und des Metochion des Trichinaria-Klosters vormals ein οἰκοστάσιον τῶν Παναγίου befand<sup>147</sup>. Hier bezieht sich τῶν Παναγίου eindeutig auf ein externes Besitztum des Panagios-Klosters. Hingegen dürfte das in der Patriarchatsurkunde von 1351 überlieferte Toponym τὰ Παναγίου auf ein vormals im Phanarion gelegenes Proasteion desselben Panagios zurückgehen, nach dem oder besser, nach dessen vormaligem Besitztum das Kloster auf dem vierten Hügel seinen Namen erhalten hatte (s. oben, S. 120), ohne dass damit eine weitere Kirchen- oder Klosterstiftung im Phanarion verbunden gewesen wäre. Das allein würde erklären, weshalb die Örtlichkeit „damals“ (τηνικαῦτα) noch immer τὰ Παναγίου hieß und das Toponym sich über die Jahrhunderte erhalten hatte. Allerdings sind mir außer τοῦ Κύρου (s. oben, S. 124) und τοῦ Παναγίου nur zwei weitere gleichlautende Toponyme an unterschiedlichen Orten inner- und außerhalb von Konstantinopel bekannt, die auf die Namen ein und derselben Person zurückgehen. Das betrifft zum einen Anthemios, der im Südwesten der Stadt nahe der Mokios-Zisterne und am Bosporus Proasteia besaß<sup>148</sup>, und zum anderen Antiochos, dem ein Palast beim Hippodrom gehörte und nach dem ein Quartier am Goldenen Horn benannt war<sup>149</sup>. Wir können also nur feststellen, dass der Name τὰ / τοῦ Παναγίου mit zwei weit auseinander liegenden Lokalitäten innerhalb von Konstantinopel verbunden war und in einem Fall (οἰκοστάσιον τῶν Παναγίου) ein ehemaliger, stadtinterner Außenbesitz des Panagios-Klosters vorliegt.

Die Kirche der Theotokos Panagiotissa (Mouchliotissa) hatte ursprünglich einen vierpassförmigen Grundriss von etwa 12 × 12 m, der vorgelagerte, dreijochige Narthex wurde erst in palaiologischer Zeit im Zusammenhang mit den Wiederherstellungsarbeiten unter Maria Palaiologina angefügt (Abb. 5 und 6)<sup>150</sup>. Wie nicht anders zu erwarten, stand in der jüngeren baugeschichtlichen Forschung die Beurteilung der Mouchliotissa ganz unter der Prämisse, dass sie die Nachfolgerin der Klosterkirche τοῦ Παναγίου am selben Ort gewesen sei und ihr Kernbau demzufolge in das frühe 11. Jh. datiert werden müsse<sup>151</sup>. Th. F. Mathews und andere verwiesen in diesem Zusammenhang stets auf die Kirche der Theotokos Kamariotissa auf Heybeliada (Chalke), die – bei allen und zum Teil gravierenden Unterschieden – ursprünglich ebenfalls einen Vierpassgrundriss aufwies und durch

<sup>145</sup> PRK III 66, 16–18.

<sup>146</sup> JANIN, Constantinople byzantin (wie Anm. 15), hat „Panagiu“ zwar als eigenes Lemma nicht verzeichnet, aus JANIN, Églises (wie Anm. 16) 213–214, Nr. 86 und 385–386, geht aber eindeutig hervor, dass er die Klöster τὰ Παναγίου / τῆς Παναγιωτίσσης auf Grund des Toponyms für identisch hielt und im Phanarion lokalisierte.

<sup>147</sup> MM III 18; MAGDALINO, Medieval Constantinople (wie Anm. 16) 91, Anm. 204.

<sup>148</sup> JANIN, Constantinople byzantin (wie Anm. 15) 309, 483.

<sup>149</sup> JANIN, Constantinople byzantin 310–311. – Antiochos-Palast: MÜLLER-WIENER, Bildlexikon (wie Anm. 11) 122–125 (Euphemia-Kirche). – Goldenes Horn (Kirche des Propheten Elias): EFFENBERGER, Atik Mustafa Paşa Camii (wie Anm. 1) 7.

<sup>150</sup> Rekonstruktion bei BOURAS, Η αρχιτεκτονική της Παναγίας του Μουχλίου (wie Anm. 96) Abb. 8 (danach meine Abb. 5).

<sup>151</sup> Siehe oben, Anm. 96.

den Einsatz „verdeckter Schichttechnik“ in das spätere 11. Jh. datiert wird<sup>152</sup>. E. Ryder beobachtete zwar an den palaiologischen Erweiterungen der Mouchliotissa „verdeckte Schichttechnik“<sup>153</sup>, doch bestätigt das nur die bekannte Tatsache, dass diese Mauerwerkstechnik auch in der Spätzeit noch in Gebrauch war<sup>154</sup>. An den originalen Teilen der Kirche sind derzeit Untersuchungen an den verputzten Außen- und Innenwänden nicht möglich, weshalb Aussagen über die Struktur des Mauerwerks und das mögliche Alter des Gebäudes nicht getroffen werden können (**Abb. 6**). Die gewissen typologischen Gemeinsamkeiten mit der Kamariotissa und anderen Vierkonchenbauten<sup>155</sup> sprechen also bestenfalls für eine Datierung des Kernbaus der Mouchliotissa in die mittelbyzantinische Zeit, das ursprüngliche Patrozinium der Kirche bleibt aber weiterhin unbekannt und wäre aus der Bestimmung ihrer Entstehungszeit ohnehin nicht zu gewinnen.

## ERGEBNISSE

Aufgrund der dargelegten topographischen Argumente halte ich es für naheliegend, dass die in den herangezogenen Quellen erwähnten Klöster – 1) *monasterium Latinorum sancte Dei genitricis*, 2) Manuel *prope monasterium sancte Marie Latinorum* / σύνεγγυς τῆ κιστέρνῃ τοῦ Ἄσπαρος, 3) Eustolia und Sopatra *iuxta autem monasterium Latinorum* / πλησίον τοῦ Παναγίου, 4) *Matrona iuxta illud monasterium* (der Eustolia und Sopatra) / πλησίον τῆς μονῆς τοῦ Μανουήλ / τοῦ τείχους ἔσωθεν (scil. der Konstantinsmauer) / am Ort Σευερριανά bzw. nahe dem Bassianos-Kloster am Σευήρον sowie 5) das Kloster τοῦ Παναγίου – zwischen Aspar-Zisterne und Deuteron auf dem vierten Hügel zu lokalisieren sind (**Abb. 1** und **2**)<sup>156</sup>. Die in den Quellen erwähnten Entfernungsangaben wie *iuxta*, *prope*, *πλησίον*, *ἐγγύς* oder *σύνεγγυς* sagen allerdings nichts über die wirklichen Distanzen aus<sup>157</sup>.

<sup>152</sup> Th. F. MATHEWS, Observations on the Church of Panagia Kamariotissa on Heybeliada (Chalke), Istanbul; with A Note on Panagia Kamariotissa and Some Imperial Foundations of the Tenth and Eleventh Centuries at Constantinople, by C. Mango. *DOP* 27 (1973) 115–132; zur Datierung MATHEWS 122–123 (der Beitrag von Mango wieder abgedruckt: C. MANGO, Studies on Constantinople [Variorum Collected Studies Series CS394]. Aldershot 1993, XX); MATHEWS, The Byzantine Churches (wie Anm. 96) 367; STEPAN, Die Athos-Lavra (wie Anm. 96) 80–83; BOURAS, Η αρχιτεκτονική της Παναγίας του Μουχλιού 44; RYDER, The Despoina of the Mongols (wie Anm. 96) 86–87.

<sup>153</sup> RYDER, The Despoina of the Mongols 80–81, Abb. 1–2. – Der Autor ignorierte wie noch MARINIS, Architecture and Ritual (wie Anm. 96) den Aufsatz von SCHREINER, Die topographische Notiz (wie Anm. 98).

<sup>154</sup> Zur „verdeckten Schichttechnik“, die in Konstantinopel erstmals in den Substruktionen der von Romanos III. Argyros (1028–1034) errichteten Peribleptos-Kirche auftritt, s. C. MANGO, The Date of the Narthex Mosaics of the Church of the Dormition in Nicaea. *DOP* 13 (1959) 249–250; H. HALLENSLEBEN, Untersuchungen zur Baugeschichte der ehemaligen Pammakaristoskirche, der heutigen Fethiye camii in Istanbul. *IstMitt* 13/14 (1963/64) 154–156, 159, 161, 163, 166, Anm. 102; Y. S. ÖTÜKEN, Isa kapi Mescidi und Medrese in Istanbul (Phil. Diss. Bonn). Bonn 1974, 105–117; P. L. VOKOTOPOULOS, The Concealed Course Technique: Further examples and a few remarks. *JÖB* 28 (1979) 247–260; R. OUSTERHOUT, Observations on the „recessed brick“ technique during the Palaeologan period. *AD* 79 (1985) [1991] 163–170. – M. RESTLE, s. v. Konstantinopel. *RBK* 4 (1992) 601, lehnte die Datierung der Kamariotissa in die komnenische Zeit allein aufgrund der „verdeckten Schichttechnik“ ebenso ab wie die auf diese Kirche gegründete Datierung der Mouchliotissa; beide hält er für palaiologisch.

<sup>155</sup> Z. B. mit der Andreas-Kirche in Peristerai / Makedonien, die in das dritte Viertel des 10. Jhs. datiert wird, s. STEPAN, Die Athos Lavra 83, Abb. 97.

<sup>156</sup> Die von MAGDALINO, Medieval Constantinople (wie Anm. 16), Appendix II, 109–111, vorgeschlagene Gleichsetzung des Klosters τοῦ Παναγίου / *Panagiotum* mit dem *monasterium Latinorum* ist m. E. aufzugeben, s. VON FALKENHAUSEN, Gli Amalfitani (wie Anm. 21) 31–33. Es ist zwar auffällig, dass der Ort des Eustolia-Sopatra-Klosters nur durch das *monasterium Latinorum sancte Dei genitricis* (im lateinische Itinerar) und nur durch das Kloster τοῦ Παναγίου (in der späten Synaxarotiz) definiert wird, was zumindest auf eine enge Nachbarschaft von *monasterium Latinorum*, Panagios- und Eustolia-Sopatra-Kloster schließen lässt (Abb. 1). Auch die Möglichkeit, dass das Panagios-Kloster im späteren 11. Jh. im amalfitanischen *monasterium Latinorum* aufgegangen sein könnte, halte ich für wenig wahrscheinlich, da sich dann wohl kaum erklären ließe, weshalb Johannes monachus im Kloster *Panagiotum* = *monasterium Latinorum* niemanden gefunden haben sollte, der Latein konnte (s. oben, S. 121).

<sup>157</sup> Besonders *πλησίον* ist äußerst unscharf, vgl. oben Anm. 16 (Jesaja-Reliquien ἐν τῷ ναῶ τοῦ ἁγίου Λαυρεντίου πλησίον Βλαχερνῶν). Die Entfernung von der Laurentios-Kirche zu den Blachernen betrug immerhin ca. 1,5 km!

Lediglich σύνεγγυς scheint auf eine engere Nachbarschaft – in unserem Fall zwischen Manuel-Kloster und Aspar-Zisterne – hinzudeuten. Die genannten Klöster lassen sich zwar nicht exakt verorten, doch kann ihre topographische Vernetzung untereinander und mit sicher lokalisierten Anlagen (Aspar-Zisterne) bzw. mit hinlänglich lokalisierbaren Kirchen (Euphemia und Laurentios-Jesaja im Petrion) klar nachvollzogen werden (**Abb. 1**). Die meisten Klöster scheinen nach der lateinischen Eroberung untergegangen zu sein. Allerdings wurde das hier betrachtete Areal auf dem vierten Hügel von den Bränden 1203/04 nicht betroffen<sup>158</sup>. Das erst nach 1282 bezeugte Kloster der Theotokos τῆς Παναγιωτίσσης der δέσποινα τῶν Μουγουλλίων Maria Palaiologina befindet sich ca. 350 m nördlich der Aspar-Zisterne am Abhang des fünften Hügels – weit außerhalb des hier eingekreisten Gebiets – und ist vom Kloster τοῦ Παναγίου strikt zu trennen. Auch die angeführten Bleisiegel beweisen weder die Identität noch die Kontinuität der Klöster τοῦ Παναγίου und τῆς Παναγιωτίσσης.

Korrekturnachtrag zu Abb. 1:

Das im 6. Jh. nachweisbare Kloster des Eutychios τῶν Λυκαίων lag einerseits πλησίον τῶν Ματρώνης (ACO III, 144 Nr. 44), andererseits πλησίον τοῦ ἁγίου Λαυρεντίου (ACO III, 47 Nr. 62; 70 Nr. 40). Zum Kloster s. JANIN, Églises (wie Anm. 16) 119.

---

<sup>158</sup> Th. F. MADDEN, The Fires of the Fourth Crusade in Constantinople 1203–1204: A Damage Assessment. *BZ* 84/85 (1991/92) 72–93, Plan.

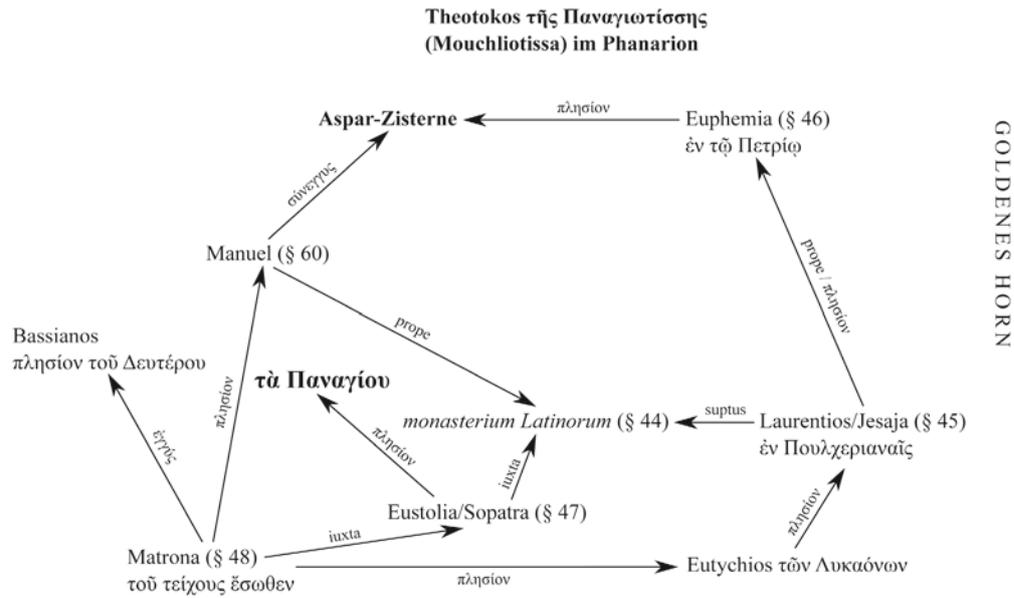


Abb. 1  
Diagramm der Lagebeziehungen der Klöster südlich der Aspar-Zisterne.  
Die Pfeilrichtung zeigt immer auf das Kloster, auf das sich die jeweilige Entfernungsangabe bezieht

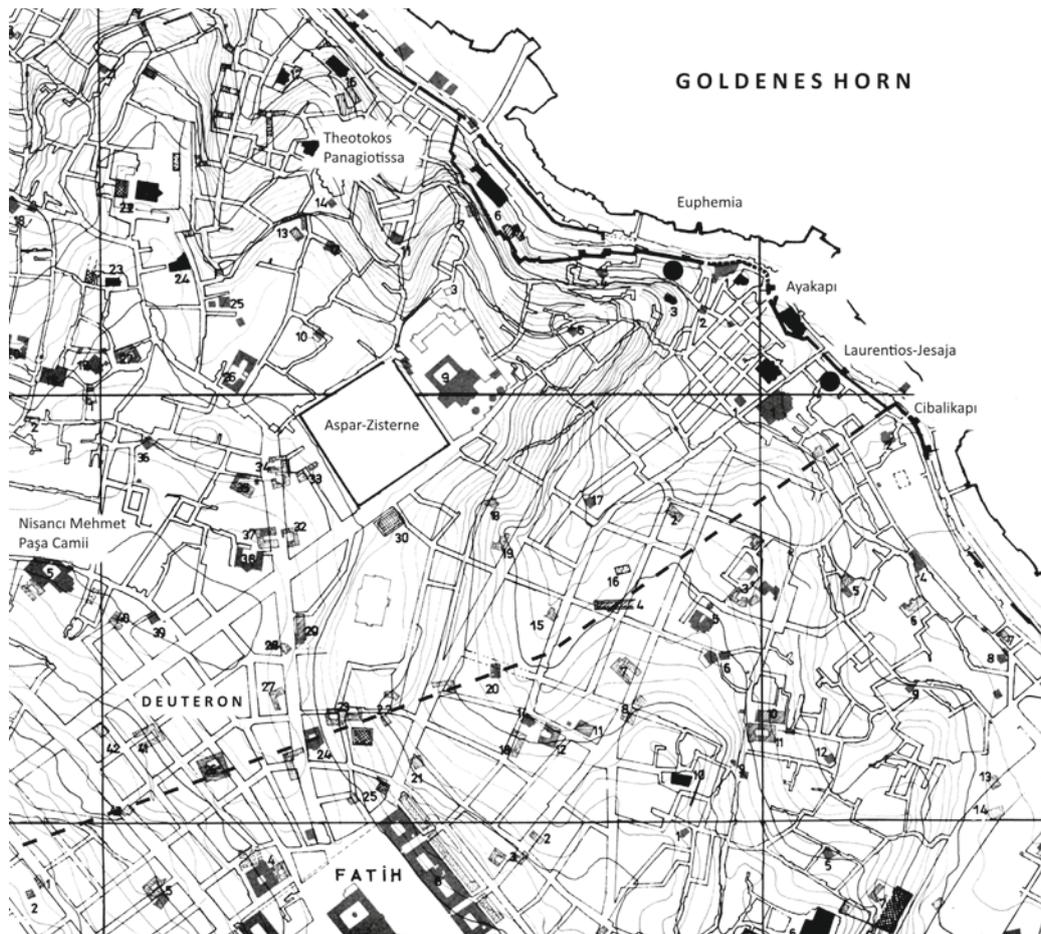


Abb. 2:  
Ausschnitt aus dem Plan von W. MÜLLER-WIENER, Bildlexikon, mit zusätzlichen Eintragungen des Autors.  
Die gestrichelte Linie gibt den vermuteten Verlauf der Konstantinsmauer an



Abb. 3a und b

Siegel des Klosters der Theotokos τῶν Παναγίου. Avers: Halbfigur der Theotokos, die mit beiden Händen vor ihrer Brust einen Clipeus mit eingeschlossener Christus-  
büste hält. Revers: Inschrift Τ[ῆς] Ὑπεραγ[ί]ας Θεοτόκου τῶν Παναγ[ί]ου.  
Dm. 22 mm. Washington, D.C., Dumbarton Oaks Collection, DO 58.106.223  
(200% vergrößert)

Abb. 4

Siegel des Nikephoros Myron. Avers: Vollfigur der Theotokos im Orantengestus mit einem vor ihrer Brust frei schwebenden Medail-  
lon und eingeschriebener Büste des Christuskindes, Beischrift ἡ Παναγ<ι>ώτ<ι>σ(σα).  
Dm. 23 mm. Paris, Bibliothèque Nationale, Collection Seyrig, Inv. 288 (200% vergrößert)

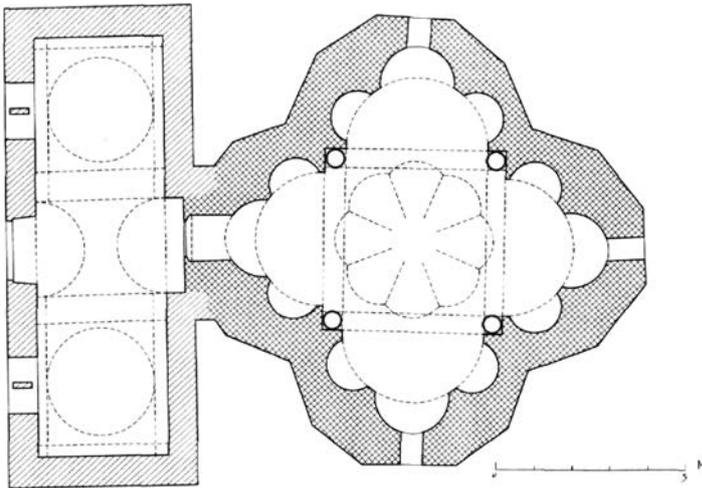


Abb. 5

Grundriss der Kirche der Theotokos τῆς Παναγιωτίσσης (Mouchliotissa)



Abb. 6

Kirche der Theotokos τῆς Παναγιωτίσσης (Mouchliotissa).  
Ansicht von Südwesten